

Ersteinstufig
nachmitt. mit Anwesenheit
der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 80 Pfg.
vierteljährlich 1.50 Mk.
pächner, frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. zuz. Verlagsz.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsblatt),
durch die Post nicht bezug-
bar, kostet monatlich 10 Pfg.,
vierteljährlich 30 Pfg.

Stephan Nr. 1047.
Telegramm-Adresse:
Volksblatt Halle/Saale



Insertionsgebühren
betragen für die 6spaltige
Zeile oder deren Raum
30 Pfennig.
Für anamnestische Anzeigen
25 Pfennig.
Für reaktionellen Artikel
nach je Seite 70 Pfennig.

Inserte
für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Pelitzsch-Bitterfeld,
Raumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Die ungarische Wahlreform.

Eine Aktion der österreichischen Sozialdemo-
kratie für die ungarische Wahlreform.

Wien, 24. September 1908.

Das ungarische Parlament ist gestern zusammengetreten und seine wichtigste Aufgabe ist die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes, zu der sich in feierlicher Weise feierlich die Krone und die Parlamentsmajorität verpflichtet haben, die aber das Parlament ganz vereiteln möchte.

Im Jahre 1905 wurde dieses Verprechen den ungarischen Wählern gegeben und der Termin zur Erfüllung ist längst fällig. Eine schwere Staatskrise erschütterte damals den ungarischen Staat. Im ungarischen Parlament, das aus einem ganz beschränkten Wahlrecht hervorgegangen, eine bloße Vertretung einer kleinen Schicht der ungarischen Bevölkerung darstellend — die nichtmagyarischen Nationen, die die Hälfte der Bevölkerung bilden, sind fast gar nicht, die magyarischen Bauern, Kleinbürger und Arbeiter überhaupt nicht vertreten —, hatten sich vorher die Parteien, die die vollkommene staatliche Unabhängigkeit Ungarns, eine Zollgrenze gegen Oesterreich und ein selbständiges Gezeir, verlangte, die Majorität erlangt. Das Parlament verweigerte der Regierung Steuern und Retraten und durch viele Monate herrschte die Regierung des Feldzeugmeisters Fejervary im logen. ex. lo, im geschlossenen Zustande. Da aber eine Regierung des Verfassungsbruchs nicht einzig dauern konnte, entsand der Kaiser des Inneren Kriszofsky ein Programm, das alle verfassungsrechtlichen Bedenken niederlegte und den Verfassungsbruch legitimieren, ja sogar in den breiten Schichten populär machen konnte. Er hielt dem Parlamentes vor, daß es ja gar nicht die Rettung des ungarischen Volkes, ja nicht einmal des herrschenden magyarischen Stammes sei. Er, wenn es aus allgemeinem Wahlrecht hervorgegangen wäre, könnte es die Wespferkung seiner Rechte verlangen. Man ließ Kriszofsky durch, wenn man meinte, es habe sich ihm bloß um die Wespferkung des absolutistischen Regimes gehandelt. Ein aufstrebender Demokrat, ein fanatischer Hasser der herrschenden, den Staat ausbeutenden Aristokratie, dabei in sozialpolitischen Dingen nicht unbemerkend, erhoffte er vom allgemeinen Wahlrecht und besonders von der politischen, Bädigung der Arbeiterklasse eine Regenerierung des Staates. Der Wahlrechtskampf der ungarischen Arbeiter, die großen Demonstrationen, welche die ungarische Sozialdemokratie damals und in den Jahren vorher für das allgemeine Wahlrecht veranstaltet hatte, lieferten ihm seine Argumente und bereiteten auch in den intellektuellen Schichten den Boden für sein Programm vor. Es gelang Kriszofsky, den Ministerpräsidenten Fejervary und durch diesen den Kaiser für seine Ideen zu gewinnen. Allerdings Kriszofsky wollte sein Programm nicht mit dem Parlament und dessen isolierter Majorität durchführen, sondern gegen sie. Man erzählt, daß sein Plan vor allem darauf gerichtet war, die Masse der Landarbeiter aufzurütteln, durch große Agrarstreiks die Arbeitsregierung niederzulegen, und dann dem Parlament das allgemeine Wahlrecht aufzuzwingen. Aber eine jährliche Politik liegt nicht im Wesen Franz Jo-

sephs, und so wählte dieser lieber den Weg des Kompromisses. Die Pläne Kriszofsky und die Energie, mit der dieser sie auszuführen begann, hatten die Parlamentsmehrheit eingeschüchert und zum Frieden geneigt gemacht. So kam damals zwischen der Krone und der Koalition (der Parlamentsmehrheit) jener Pakt zustande, durch den ein Ministerium aus den Führern der Koalition eingesetzt wurde. Die Koalition verpflichtete sich binnen zwei Jahren, das allgemeine Wahlrecht einzuführen, worauf erst das Parlament, das auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes geneigt ist, über die militärischen Forderungen der Krone entscheiden sollte.

Die zwei Jahre sind verstrichen. Die Koalitionsparteien haben die Willen des Regierens kennen gelernt. Sie denken nicht mehr an die Unabhängigkeit Ungarns, nicht mehr an eine Zolltrennung von Oesterreich, nicht mehr an das selbständige Gezeir. Um so mehr aber denken sie an das allgemeine Wahlrecht. Nicht, daß sie so begierig wären, ihr Verprechen zu erfüllen. Im Gegenteil, ihr ganzes Sinnen ist darauf gerichtet, sich um ihr Verprechen herumzudrücken. Wenn es schon nicht geht, die Wahlreform überhaupt zu verfehlen, so will sie wenigstens verfaßt werden. Da in dem Pakt mit der Krone nur von dem allgemeinen Wahlrecht die Rede ist, worunter man damals nur ein mögliches allgemeines Wahlrecht verstand, wollen sie jetzt kein gleiches Wahlrecht schaffen. Graf Andráffy hat einen Wahlreformentwurf verfaßt, durch den ein schmähdliches Pluralwahlrecht mit zwei bis drei Stimmen für die Wählenden geschaffen würde. Dazu überhaupt eine Beschränkung auf diejenigen, die Lesen und schreiben können, öffentliche Abstammung und eine schamlose Wahlkreisgeometrie. Wenn die Krone diese Wahlreform akzeptiert, ist die Koalition bereit, ihr dafür die militärischen Forderungen zu bewilligen. Im Pakt hieß es, zuerst die Wahlreform, dann die Armeereform. Aber die Koalition will zuerst die Bewehrung der Retraten und die neuen Gesetze und dazu die nötigen Steuern bewilligen, wenn ihr erlaubt wird, eine schlechte Wahlreform zu machen.

In diesem Augenblick hat nun die ungarische Sozialdemokratie mit erneuerter Kraft den Wahlrechtskampf begonnen; in Budapest und in allen Städten der Provinz finden wieder zahlreiche Versammlungen und Demonstrationen für das allgemeine Wahlrecht statt. Auch die österreichische Sozialdemokratie kommt der ungarischen Arbeiterklasse in diesen kritischen Zeitpunkt zu Hilfe. Am Sonntag wird in Wien eine Reichskonferenz der österreichischen Sozialdemokratie tagen, in der die Maßnahmen besprochen werden sollen, die zur Verhinderung des Vortruges, der von der ungarischen Regierung beabsichtigt und gefordert wird, ergreifen werden können. An dieser Konferenz werden auch Delegierte der ungarischen Sozialdemokratie aller Zungen, der Magyaren, wie der Slowaken, Rumänen und Kroaten, teilnehmen. Die Anhängigkeit dieser Konferenz hat in der ungarischen Koalition große Aufregung hervorgerufen und ihre Presse schreibt über den „Baterlandsverrat“ der ungarischen Genossen. Aber trotz dieses Gelehrtes wird die Konferenz abgehalten werden und sie wird nicht ohne Wirkung auf die Gestaltung der ungarischen Wahlreform bleiben. Bereits melden

die ungarischen Blätter, daß der Kaiser Franz Joseph die Wahlreform der ungarischen Regierung abgelehnt habe. Der Kaiser soll erklärt haben, er könne nur solche Konzeptionen machen, die von der öffentlichen Meinung in Ungarn „mit keiner beträchtlichen Unzufriedenheit“ aufgenommen werde. Dafür, daß die Unzufriedenheit mit den Wahlreformplänen der ungarischen Regierung recht laut zum Ausdruck komme, dafür wird die ungarische und die österreichische Sozialdemokratie sorgen.

Von einer nachschmeckenden Inermüßigkeit sind die Budapest Arbeiter in ihrem Wahlrechtskampf. Sie hatten am Mittwoch Gelegenheit zu einer eigenartigen Demonstration. Am Abend fand in der Oper eine Feiernstimmung statt, die der österreichische Kaiser zu Ehren des zu Besuch in der Stadt weilenden Fürsten von Bulgarien gab. Rühmlich erschienen große Züge von Arbeitern der Oper und benutzten eine Demonstration für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht. Die Polizei war völlig überfordert. Erst nach einer Stunde gelang es ihr, den Platz zu räumen. Die Demonstration machte starken Eindruck.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 26. September 1908.

Die Finanzreform und die Parteien.

Herr Spahn, der Reichsfinanzminister, hat in der Deutschen Rundschau eine Warnung an die Liberalen ergehen lassen, nur recht artig zu sein und der Regierung nichts abulernen, damit es nicht wieder komme wie im Jahre 1878. Im Jahre 1878 hatte Bismarck den Nationalliberalen den Stuhl vor die Tür gesetzt und sich zum Zwecke der Durchführung seiner Zoll- und Finanzpolitik mit dem Zentrum ausgeföhrt, mit dem er eben erst den Kulturkampf geführt hatte. Die peinliche Erinnerung an jene Vorgänge, bei denen wie bisher noch immer das deutsche liberale Bürgertum der Gemeinheit des Absolutismus geworfen ist, hat einen nationalliberalen Politiker zu lebhaftem Bedauern, daß er in die Spalten des bürgerlich-liberalen Reichsboten keine Zeilen nimmt, um gegen die Drohungen des Reichsfinanzministers zu protestieren. Der nationalliberale Politiker ist Herrn Spahns Erinnerung an das Jahr 1878 nur eine rechtzeitige Warnung an den Liberalismus, sich vor einer Wiederholung jenes Experimentes in acht zu nehmen und Bürgerpflicht zu fordern, zu denen er an erster Stelle „eine feierlich und bindend angeknüpfte preussische Wahlreform“ rechnet. Welcher Art diese Wahlreform sein soll, wird weiter nicht ausgeführt, da sich der Verfasser selbst als „nationalliberalen Kreisläufer“ ausgegibt bezeichnet, ist angemessen, daß ihm als Kreisläufer an den Liberalismus für die Bewilligung von Hunderten von Millionen indirekter Steuern die Einführung eines Pluralwahlrechts vorzuziehen. Das Geschäft wird freilich nicht perfekt werden, da sich ja der Freisinn dazu drängt, der Regierung alle geforderten Handreichungen umsonst zu leisten. Eine Verbindung zwischen Finanzreform und preussischer Wahlreform ließe sich auch erdichtungsweise nur so herstellen, daß die wahlrechtsfreundlichen Parteien

Die beiden Sträflinge.

Kulturhistorischer Roman von Friedrich Gerstäcker.

Mr. Rowell war ebenfalls nicht mit diesem almu leuten Kognosizieren des Galtes, der den Wald nicht einmal genau kannte und sich fast ganz auf seinen schwarzen Führer verlassen mußte, aufzubrechen, sprach sich aber nicht darüber aus, da sich die Frauen schon außerdem genug zu ängstigen schienen, und borberrte nur Mr. Dale, am nächsten Morgen, wenn der Nationalführer nach der Schatzhöhle abginge, die Leute bewaffnet bereit zu halten, und den nächsten Wuch wenigstens zu durchstöbern und zu säubern.

Mit Tagesanbruch begannen auch die Vorbereitungen hierzu, und Sarah war am Morgen noch allein im Frühlichtsäumer beschäftigt, um den Tisch zu decken und das einfache Mahl zu ordnen, als die Tür plötzlich aufging und Mac Donald ihr entgegen trat. Er sah bleich und ernst aus, und auf die freundlichen Worte, die sie zu ihm sprach, antwortete er mit nur mit einem leisen, wie mehnmütigen Lächeln, daß es das Herz der Jungfrau, mußte sie doch selber nicht weßhalb, wie Ahnung eines ihr drohenden Unheils zusammenzucken. „Wann müssen Sie, daß Sie uns gehen abend durch Ihren tollkühnen Streifzug so rechtige Sorge bereitet haben?“ jagte sie endlich mit freundlichem Wortwurf.

„Das läte mir unendlich lieb“, erwiderte Mac Donald, „denn gerade das Gegenteil hatte ich dadurch bezweckt. Ich wollte Sie einer Sorge überheben und mir zugleich Gewisheit verschaffen, wie zahlreich der hier lagernden Schätze sein könnten.“ „Ich kann Ihnen jetzt Ihre Sicherheit wohl nichts zu fürchten geben, daß Sie uns gehen abend durch Ihren tollkühnen Streifzug so rechtige Sorge bereitet haben?“ jagte sie endlich mit freundlichem Wortwurf.

„Das läte mir unendlich lieb“, erwiderte Mac Donald, „denn gerade das Gegenteil hatte ich dadurch bezweckt. Ich wollte Sie einer Sorge überheben und mir zugleich Gewisheit verschaffen, wie zahlreich der hier lagernden Schätze sein könnten.“ „Ich kann Ihnen jetzt Ihre Sicherheit wohl nichts zu fürchten geben, daß Sie uns gehen abend durch Ihren tollkühnen Streifzug so rechtige Sorge bereitet haben?“ jagte sie endlich mit freundlichem Wortwurf.

„Das läte mir unendlich lieb“, erwiderte Mac Donald, „denn gerade das Gegenteil hatte ich dadurch bezweckt. Ich wollte Sie einer Sorge überheben und mir zugleich Gewisheit verschaffen, wie zahlreich der hier lagernden Schätze sein könnten.“ „Ich kann Ihnen jetzt Ihre Sicherheit wohl nichts zu fürchten geben, daß Sie uns gehen abend durch Ihren tollkühnen Streifzug so rechtige Sorge bereitet haben?“ jagte sie endlich mit freundlichem Wortwurf.

wohl erachtet über das Ganze, daß ich — daß ich Ihnen noch nicht einmal so herzlich für Ihre freundliche Hilfe gedankt habe, wie ich es gern gewollt.“

„Miß Sarah!“ erwiderte mit leiser Bewegung der junge Mann die Erinnerung an den Namen, den sie ihm so glücklich genug war, Ihnen leisten zu können, wird sich ein Lichtbild in meinem an Freunden eben nicht reichen Leben sein. Lassen Sie mich das wenigstens mit mir hinausnehmen in die kalte, freundliche Welt, und bewahren auch Sie mir ein, wenn auch noch so kleines Plätzchen in Ihrem Herzen, von dem Gott Schmerz und Leid fernhalten möge für alle Zeiten.“

„Sie wollen uns wieder verlassen?“ rief Sarah erschrocken.

„Seize morgen noch jagte Mac Donald bestimmt. „Ich darf nicht bleiben — fürchte sogar,“ sagte er leiser hinzu — „daß ich schon zu lange geblieben bin, und — muß fort.“

„Und was treibt Sie?“ hat Sarah, und mußte sich Wühe geben, bei der Frage ruhig zu bleiben. „Mein Vater hat Sie gern — er wird alles aufbieten, Sie in unserer Nachbarschaft zu halten, und — ist es recht, seine Freunde aufzuladen, sie zu ewigem Dank zu verpflichten, und sie dann alsbald nach höchstens wieder zu verlassen, als ob man sich verlohnte aus ihrer Nähe? Wenn ich Sie nun recht schon bitte, daß Sie — nur noch auf kurze Zeit — in unserer Nähe bleiben?“

„Oh, tun Sie das nicht, Miß Sarah,“ hat Mac Donald fast in ängstlicher Hast — „ich fürchte der Bitte vielleicht nicht widerstehen.“

„Dann rüch!“ ist sie in vollem Ernst an Sie,“ rief aber Sarah, während das verärrtete Wort ihr Wangen und Stirn noch höher färbte — „und Vater und Mutter wird sie unterstehen.“

„Was, mein Kind?“ rief der Vater, der in diesem Augenblick die Tür öffnete und mit seiner Frau eintrat — „was habt ihr beiden zusammen?“

„Mr. Mac Donald wollte uns heute wieder verlassen, und in der Mitte, noch länger bei uns zu bleiben, sollte ich mich unterstehen.“

„Und das von Herzen gern,“ rief Mr. Rowell. „Wieder besser Freund. Sie dürfen unter keiner Bedingung daran denken, unsere Station so bald wieder zu verlassen. Wollten Sie sich denn nicht hier in der Nähe eines Weges suchen?“

„Und nicht fern vom Lager?“ rief Mr. Rowell. „Wieder besser Freund. Sie dürfen unter keiner Bedingung daran denken, unsere Station so bald wieder zu verlassen. Wollten Sie sich denn nicht hier in der Nähe eines Weges suchen?“

„Und nicht fern vom Lager?“ rief Mr. Rowell. „Wieder besser Freund. Sie dürfen unter keiner Bedingung daran denken, unsere Station so bald wieder zu verlassen. Wollten Sie sich denn nicht hier in der Nähe eines Weges suchen?“

welchen Sie fast gestillt aus,“ rief Mrs. Rowell, des fremden Sand ergreifend und herzlich drückend. „Wagt Ihnen denn so gar nichts daran, eine ganze Familie vor so totemem, so entsetzlich schwerem Leid bewahrt zu haben?“

„Ich bleibe,“ rief die Mac Donald plötzlich, aber mit einem Ausdruck in den Zügen, als ob er sein eigenes Todesurteil spräche. „Wenigstens noch für einige Zeit, um Ihnen zu beweisen, wie gern, wie sehr gern ich Ihre Gastfreundschaft in Anspruch nehme.“

„Aber ich will nicht hoffen, daß Sie uns dadurch ein Opfer bringen,“ rief Mr. Rowell rauh, denn es entging ihm nicht, daß sich der ihm so liebe Gast in einer besonderen Art von Zurückgezogenheit befand. — „Sie dürfen Ihre eigenen Wünsche nicht dabei verurteilen, und müssen bedenken, daß wir armen Wüchsmenschen hier uns mit aller Zügeligkeit an jeden ankommen, den wir liebengewinnen und in unsere Nähe kommen können. Sie mögen sich nach Wochen und Monaten deshalb auch auf den besten Abschied gefaßt machen. Sie fortzuziehen, wie wir ihn heute alle miteinander, gestattet haben.“

„Dah Sie es nie bereuen mögen, ist mein innigster Wunsch,“ jagte Mac Donald, die gebotene Hand nehmend und herzlich schüttelnd.

„Und nun zum Frühstück, Kinder,“ hat die Mutter. — „Wo bleibt denn nur Eßbrot, und Will und Ned und Georg?“ — „Derein mit euch, der Tee wird kalt und das Fett getrunn auf der Schüssel.“

Der Kampf mit den Schwarzen.

Indes die Herrschaft drin im „Gauß“ frühstückte, ging es lebendig auf der Station zu, denn Mr. Rowell hatte seine beiden Totgepöckel, die sich gerade zufällig eingefunden, zu einem Ausflug in den Wuch ausgeboten, auch seine Ochsenreiber beauftragt, sowie die beiden Hüttenwächter, die sich auf der Station leicht befinden, ebenfalls dem Trupp beigegeben. Er wollte eine so ansehnliche Schaar, als nur immer möglich den Schwarzen entgegenführen, um sie vor weiteren Angriffen gleich von vornherein abzuwehren.

Von den Schwarzen an Seele mußte er übrigens recht gut, daß er nichts zu fürchten hatte, denn so lange sich ein solcher Trupp an einer Station aufhält, erlauben sich die Männer selten oder nie eine Unverschämtheit gegen die Weiben, sondern

Der Regierung, die die Erklärung vom 10. Januar abgegeben hat, überhaupt jede neue Steuer vorzuziehen. Würde sich eine aus Zentrum, Freisinn und Sozialdemokratie bestehende Reichstagsmehrheit auf den Standpunkt stellen, keinen Großen neuer Steuern bewilligen zu wollen, solange nicht das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht in Preußen eingeführt ist, so würde sie binnen kurzer Zeit ihr Ziel erreichen müssen. Aber an eine solche Taktik ist natürlich nicht zu denken, weil Zentrum und Freisinn in Westfalen das gleiche Wahlrecht überhaupt nicht wünschen.

Gang im Gegenteil! Statt das sich angeblich vorkommenden Parteien untereinander zusammenzuschließen, um die Regierung zu zwingen, die Durchsetzung wichtiger Volksforderungen auszuweichen, sucht jede von ihnen in den Schatz der Regierung zu gelangen, um auf die andere desto besser loszulegen zu können. Schon kündigt auch die Germania an, daß das Zentrum an der Steuerreform mitarbeiten werde, „um seine eigenen Grundzüge zur Geltung zu bringen“, daß es sich aber nicht wie der Wähler behandeln lassen will, der geben muß, nachdem er seine Schuldigkeit getan hat. Auch die agrarische Deutsche Tageszeitung rechnet damit, daß dieser oder jener Steuerplan von der rechten oder linken Seite des Blocks abgelehnt, mit Hilfe des Zentrums aber schließlich doch angenommen wird.“ Ausgeschlossen hofft sie, daß es möglich sein werde, die „strittige Nachschußsteuer“ mit Hilfe des Zentrums zu Fall zu bringen, für das Gange der abgeänderten Finanzreform aber sowohl die Stimmen des Zentrums als auch des Liberalismus zu gewinnen. Genauer ausgedrückt: Konservative und Zentrum sollen miteinander die Finanzreform machen ohne Rücksicht auf die Sozialpolitik; der Liberalismus soll aber dann in der Schlussabstimmung die Verantwortung für die Konservativ-ultramontane Werk mitübernehmen mit Rücksicht auf die Sozialpolitik. Geändert wäre dadurch im Grunde nichts, denn der Wähler war nie etwas anderes als eine Illusion, mit deren Hilfe man den Freisinn vor den Wogen des Herrschaftskonfliktes in der Regierung retten konnte. Es würde nur der bisher geübte beschönigende Taktik entsprechen, wenn sich der Liberalismus autowillig zum Objekt hergibt für den politischen Vertrag, dessen Plan die Deutsche Tageszeitung im Epithubenübermut schon heute ausplaudert.

Zentrum und Finanzreform.

Die Germania macht sich über die Weiterrechnungen lustig, die darauf hindeuten, das Zentrum zum Nothelfer aus den Steuerorten zu machen. Mit Recht betont das Zentrumblatt, die Konservativen treten für die Erhebung des Zentrums ein, weil sie hoffen, es werde ihnen die Nachschußsteuer zu Fall bringen und jede sonstige etwa auftauchende direkte Steuer verhindern helfen. Die Liberalen wieder hoffen, es werde ihnen helfen, unangenehme indirekte Steuern, sowie solche direkten Steuern, die das mobile Großkapital nicht mag, zu verhindern. Weinsache schlagen beide sich schon wie eiferstichtige Liebhaber um die Günst der „ausgeschalteten“, „unationalen“, „arroganten“, „herrschsüchtigen“ Partei. — Der Artikel schließt mit der bündigen Erklärung: das Zentrum wird schon auf der Seite sein, daß es sich nicht lebendig gebrauchen läßt, um dem Block das Dium abzuhängen oder den Bauern zur Einschränkung bald der einen, bald der anderen Waldpartei zu machen. Es wird an der Steuerreform mitarbeiten, aber lediglich, um dabei seine eigenen Grundzüge zur Geltung zu bringen, nicht um taktische Wandler unter dem Kommando anderer auszuführen.

Es wird schon ein hoher Preis gezahlt werden müssen, um das Zentrum gefügig zu machen.“

Sozialliberale und Demokraten.

Aus einer sozialliberalen Versammlung in Schöneberg-Berlin, die jedoch in der überwiegenden Mehrheit dem Zentrum beistimmt war, wurde am letzten Donnerstagabend Dr. Theodor Barth vom Vorkommen herausgewiesen, weil er sich erlaubt hatte, in einem Zuspruch gegen persönliche Verdächtigungen des Herrschaftskopfs zu protestieren. Herr Kopf, der selbst in Löwenberg-Ziegen die Stimmen sozialdemokratischer Wähler in der Stichwahl nur unter Vorpiegelung falscher Tatsachen gewonnen hat, stellte die Verhöhnung auf, Dr. Barth habe sich des Vertrauens seiner früheren Wähler unwürdig gezeigt. Als Barth dazwischen rief, daß sei eine Verleumdung, wurde er aufgefordert zu widerrufen oder den Saal zu verlassen. Mit ihm wurden vom hiesigen Vorkommen alle anderen Demokraten hinausgewiesen, die sich für die Diskussion zum Worte gemeldet hatten. Die Folge dieser Ausweisung war, daß sich der gefüllte Saal im Nu leerte und nur ein kleines Häuflein sozialfreier Gläubiger zurückblieb, das den Herren Biemer und Kopf Dank und Vertrauen botierte.

Die Verschöpfung des Demokraten und Ehrenmannes Theodor Barth durch einen Kopf und seine unter Hausrechtsdrohung erfolgte Ausweisung aus einer liberalen Versammlung war eine schmerzliche Tat, die zu vollbringen der Sozialfreier sich selber schuld war. Zur Vollständigkeit seines Charakterbildes fehlt jetzt nichts mehr.

In Dornburg Festhalten.

Dornburg hat nach der Auflösung des Reichstages in der Weise in die Wahltagelation eingegriffen, daß er in großen Versammlungen als Redner auftrat, um für seine kolonialen Pläne Stimmung zu machen. Wenn die Wähler und Kandidaten diesem richtig informiert ist, dann gedenkt Herr Schomb die amnütigen Beispiele zu folgen. Genanntes Blatt wird nämlich erfahren haben, daß demnach in den großen Sälen der Augustusbäder am Zoologischen Garten öffentliche Vorträge stattfinden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß in einem derselben der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes persönlich seine Pläne, die er bekanntlich bereits im Oktober der Deutschen Rundschau veröffentlicht hat, entwickeln werde. Selbstverständlich sind Sozialdemokraten von dem Besuch solcher Vorträge ausgeschlossen, auf keinen Fall aber wird sich Herr Schomb auf eine Diskussion einlassen.

bieten im Gegenteil alles auf, um ihnen zu zeigen, wie freundlich sie gegen sie gefasst sind, — mag das nun aufrichtig oder nur geübelt sein.

Dr. Sale mußte indessen seinen kleinen Trupp, unterhielt die Gemüter, ob sie alle in Ordnung wären, und gab einige seiner Erfahrungen mit Klämpfen im Buch zum besten, wozu sich die Leute besonders davor zu hüten hätten, sich zu weit vom Haupttrupp zu entfernen, und vor allem anderen den Rücken gekehrt zu halten.

„Hoi! der Teufel, die schwarzen Säulen!“ rief er mit einem noch viel härteren Ausdruck hinzu, „wo ich einen Mann im Rücken fassen könnte, sind die Augenlider bei der Hand, und die hängernen, vermaldeuten Wurststücke sind sicherer Loh, wenn sie einen dort hineinführen. Sacht ihr sie aber von vorn, dann können sie sich nicht so lange Zeit zum Zielen nehmen, und das Auge des Feindes legt ihnen ebenfalls Furcht ein. Freig sind die Kanonen! In euch und laufen, wenn sie nicht in vollen Trapp losbrechen, oder einen Mann von hinten überfallen können, wie die wilden Hunde.“ (Fortf. folgt.)

Vom Vereinsgesetz in Breslau.

Die Breslauer Strafkammer hat am Donnerstag den letzten Tagen von „Liberalismus“ aus dem Reichsvereinsgesetz herausgerissen, indem sie erklärte, daß die Mitglieder-Verammungen des Sozialdemokratischen Vereins als öffentliche Versammlungen zu gelten hätten. Zur Veranlassung stand der bekannte Vorfall von der ersten Mitglieder-Versammlung des Vereins unter dem neuen Gesetz. Die Versammlung war nicht angedeutet worden, trotzdem erschienen zwei Kommissare zur Überwachung, und als sie aus dem Saale gewiesen wurden, ließen sie die Versammlung auf. Bei der ersten Besprechung wurde das Verhalten der Beamten vom Polizeipräsidenten für gut befunden, und Parteiführer K u e i z e r erhielt ein Strafmandat über 60 Mark. Das Schöffengericht hat Recht auf den erhobenen Einspruch freigesprochen, nachdem festgestellt worden war, daß nur Mitglieder Zutritt gehabt hätten. Der Bezirksauschuss hat in einem Verwaltungsverfahren des Genossenschafts-Rechts gegen den Polizeipräsidenten in der gleichen Sache entschieden, daß der Verein, der unter dem alten Vereinsgesetz nur aus Männern bestehen konnte, ein neues Statut aber noch nicht eingebracht hat, konnte die Polizei der Meinung sein, daß es sich um eine öffentliche Versammlung gehandelt habe, da zahlreiche Fremde anwesend waren.

Die Strafkammer ist jetzt auf die amtsanwaltschaftliche Berufung gegen das Schöffengerichtsurteil noch einen Schritt weiter gegangen und hat die Versammlung für eine öffentliche erklärt. Sie stützte sich dabei auf das bekannte Reichsgerichtsurteil, das auch in der Begründung zum Entwurf des Vereinsgesetzes eine Rolle spielte, wonach eine Vereinsversammlung als eine öffentliche angesehen werden könne, wenn der Verein nach seiner Größe, dem Umfang des Gebietes, das er umfasse, dem Wechsel in der Mitgliedschaft usw. keine innerlich verbundene Einheit der Mitglieder darstelle. Das Gericht erachtete die bloße Gemeinsamkeit zur Verfolgung politischer Ziele als kein inneres Band, das die Mitglieder untereinander verbinde. Der Verein erstreckte sich zudem über die ganze Stadt, er habe 6000 Mitglieder, die in keinerlei persönlicher Beziehung zueinander ständen, und die Bedingungen des Ein- und Austritts seien als „leicht“ anzusehen. Da es sich aber um einen schwierigen Rechtsfall handelte, seien zehn Mark Geldstrafe angemessen und ausreichend.

Früher erstreckte sich der Verein auch noch über den ganzen Landkreis Breslau, und es ist damals niemandem eingefallen, die Versammlungen des Vereins für öffentliche zu halten. Jetzt erstreckt er sich über ein weit größeres Gebiet, indem für den Landkreis Breslau eine besondere Organisation gegründet wurde, mit einem öffentlichen Ausschuss, der sich nun erstreckt sich über die ganze Stadt, er hat 6000 Mitglieder, die in keinerlei persönlicher Beziehung zueinander ständen, und die Bedingungen des Ein- und Austritts seien als „leicht“ anzusehen. Da es sich aber um einen schwierigen Rechtsfall handelte, seien zehn Mark Geldstrafe angemessen und ausreichend.

Aus dem heftigen Landtags-Wahlkampf.

Die nationalliberale oder besser gesagt die Angerbandpresse heftigst wirft den heftigen Regierungsbeamten Wahlbeeinflussung zugunsten der Sozialdemokratie vor. Anlaß zu diesem absurden Vorwurf bot der linksliberale Pfarrer K o r e l l -Königsheide, der in einem Artikel der Liberalen Wochenchrift über die heftigen Landtagswahlen u. a. ausgeführt hatte:

„Sohe heftige Ministerialbeamte sagen zwar, David (gemeint ist der Minister Landtagsabgeordnete Genosse Dr. David) sei ihnen fast unüberwindlich im Kampfe gegen agrarische und herrliche Unbilligkeit, aber Herr Dr. Mann (der nationalliberale Führer im heftigen Landtage) weiß das und anderes viel besser.“

Die nationalliberale Presse verlangt daraufhin von der Regierung, daß sie sofort feststellen, ob und in welchen Kreisen sich hohe Ministerialbeamte befinden, die mit der Sozialdemokratie nicht nur liebäugeln, sondern sie direkt protegieren, und eine Wahlbeeinflussung treiben, die gesetzlich unzulässig ist.“ Den „hohen Ministerialbeamten“ wird weiter vorgeworfen, daß sie durch ihre Handlungsweise „dem Reichswahlrecht des Volkes ins Gesicht schlagen, ganz abgesehen davon, daß sie dem Bürgerturn den Kampf gegen die Sozialdemokratie erschweren.“

Gesetzt den Fall, ähnliche Vergehungen wären tatsächlich geschehen, hätten die Nationalliberalen, die gemeint nur noch von amtlichen Wahlbeeinflussungen leben, zu allererst Ursache, sich darüber den Mund zu zerreißen. Wie die nationalliberalen Demagogentatenzen können sich auch sonst bewähren, es wird leicht in dessen kleinen Regierungsbeamten einfallen, gegen die Sozialdemokratie Wahlbeeinflussung zu treiben.

Dänen und Sozialdemokratie.

Zeit der letzten Reichstagswahl macht sich innerhalb der dänischen Protestpartei ein Kampf gegen die Sozialdemokratie bemerkbar. Vom Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Gadersleben-Sonderburg, Herrn G. Hansen, wurde bald nach der Wahl in einer Versammlung zu Nöbbing angesetzt, sich mehr mit der Arbeiterfrage zu beschäftigen. Diese Anregung ward von der dänischen Presse eifrig bepoden und eine ganze Anzahl dänischer Parteigänger nahmen dazu in der Presse das Wort. Alle diese Zusammenhangen liefen darauf hinaus, die Arbeiterfrage mehr als bisher an die dänische Partei heranzuziehen. Es hatte sich bei der Wahl 1907 besonders in der Stadt Apenrade gezeigt, daß die Arbeiter ihre Klassenlage begehren. Während die Dänen genau dieselbe Stimmengahl auftraten wie 1903, liegen die sozialdemokratischen Stimmen um rund 50 Prozent. Das gab den dänischen Führern zu denken. Während bisher stets betont wurde, die dänische Bewegung in Apenrade sei eine rein lokale Sache, der Bevölkerung, und deshalb beschäufte sich die Dänische Partei nicht mit weltanschaulichen Fragen, ist jetzt mit einmal die Arbeiterfrage in den Vordergrund getreten. Für den Arbeiter soll etwas geschehen, damit er nicht hilflos zurückbleibt und zur Sozialdemokratie übergeht. Eine schwierige Frage ist nur, was geschaffen werden soll. Die gemachten Vorschläge weisen recht weit voneinander ab. Ein Vorschlag will allerhand Verordnungen erlassen, ein anderer empfiehlt die Gründung von Fachvereinen, ein dritter will die Arbeiter durch geistige Erziehung in dänisch-nationalen Sinne zusammenfassen. Alle diese Vorschläge haben bisher aber nur gezeigt, daß die Dänen bei Verfolgung ihres nationalen Zieles die wirtschaftliche Entwicklung ganz außer acht gelassen haben. Sie sind daher nicht imstande, die Arbeiter zu verstehen. In den Ständen ist teilweise der dänische gefürmte Arbeitergeber im Arbeitgeberverband, der Innung, usw. Seite an Seite mit seinem beruflich gefürmten Arbeitgeber zu sehen. Bei wirtschaftlichen Kämpfen, wie Streiks, Ausperrungen, Mahregelungen, nimmt der dänische gefürmte Unternehmer keine Rücksicht auf das politische Glaubensbekenntnis seiner Arbeiter. Bei ihm überwiegen eben die eigenen wirtschaftlichen Interessen die nationalen Gefühle. Wie sich der dänische gefürmte Arbeitgeber mit seinem andersdenkenden Klassengenossen zusammen schließt, muß dies auch bei der Ar-

beiter tun, er organisiert sich in den Ständen gesetzlich und nimmt somit den Klassenkampf auf. Dadurch wird selbstverständlich auch seine politische Ansicht eine andere, nämlich die seiner Klassenengenossen. Das nationale Gefühl wird in den Hintergrund gedrängt. Anders liegen die Verhältnisse in dem kleinen Lande. Landwirtschaftlicher Großbetrieb ist fast nicht vorhanden. Die Gegenstände prallen hier nicht so scharf aufeinander, obwohl der dänische gefürmte Bauer nicht mehr für sein Privatpersonal als ein muß. Dafür mußte er aber bei der Wahl 1907 ein anderes System bemerken. In einem Distrikt des Kreises Apenrade war zwischen den dänischen und deutschen Wählern ein Abkommen getroffen, nach welchem die dänischen Wähler, fast alle Bauern, bei der Stichwahl für den dänischen Bewerber, hochschufstämmerlichen und föllerefreundlichen Bommelsboff stimmen sollten, wenn dieser in die Stichwahl kam und umgekehrt sollten die deutschgefürmten Wähler für den Dänen stimmen, wenn dieser zur Stichwahl aufrückte. Es ist aber von vornherein ausgeschlossen, daß der Däne in die Stichwahl kommen konnte, da er seit vielen Wahlen nur reichlich 3000 Stimmen erhält. Bei der Stichwahl am 6. Februar, die zwischen dem Sozialdemokraten und dem Agrarier im Wahlkreis Apenrade-Apenrade stattfand, stimmten dann in genanntem Distrikt an 200 dänische Wähler für ihren ärgsten Feind in nationaler Hinsicht. Wähler wurde dieses Abkommen in der dänischen Presse als ein Fehler bezeichnet, aber die Tatsache allein, daß so etwas möglich war, zeigt deutlich, daß diese dänischen Wähler in dem Agrarier den Vertreter ihrer wirtschaftlichen Interessen sehen. Die nationalen Gefühle, die bei Stimmeneinhaltung noch zur Geltung gekommen wären, waren zurückgedrängt. Diese Vorwommisse sind natürlich von den dänischen Führern nicht unbeachtet geblieben. Die größte Gefahr sieht man aber in dem Vorbringen der Sozialdemokratie. Das ist selbstverständlich. Die Dänen sind eine bürgerliche Partei, die mit ihren Klassenengenossen im deutschen Lager die Erhaltung der jetzigen bestehenden Wirtschaftsordnung erstrebt. Die Sozialdemokratie erscheint ihr daher als bayerisch gefährlich, daher jetzt auch das plötzliche Interesse für die Arbeiter. Eine der führenden dänischen Zeitungen Nordhelslows: Flensborg Avis, hat auch deutlich ausgeprochen, weshalb die Arbeiterfrage von den Dänen jetzt ins Auge gefaßt wurde: „Es soll verhindert werden, daß die dänisch gefürmten Arbeiter von der Sozialdemokratie geschnitten werden.“ Das erste Resultat, was bis jetzt herausgekommen ist, es sollen zum 1. Oktober dieses Jahres in Apenrade und Flensborg dänische Arbeitersekretariate errichtet werden. Eine Verpredung dieser Einrichtungen wollen wir uns für später vorbehalten. Inwiefern noch andere Gründungen zum „Wohle der dänischen Arbeiter“ in Frage kommen werden, muß erst die Zukunft lehren.

Sir uns steht fest, der Gedanke des Sozialismus faßt auch in Nordhelslows tiefen Woben. Die Veruche, den Fortschritt aufzuhalten, scheitern an der wirtschaftlichen Entwicklung. Eine Verbesserung der Verhältnisse der Arbeiter durch Gründungen von der bürgerlich-dänischen Seite kann nicht erwartet werden, weil sich die Klassenengegenstände nicht überbrücken lassen.

Soldaten als Gärtner und Waldbauer auf den Privatbesitzungen Wilhelm II.? Die bürgerliche Presse meldet, daß eine Waldpartie bei dem kaiserlichen Jagdschloß Kominten von Soldaten zu einem herrlichen Naturpark umgewandelt worden sei; Pioniere des Pionierbataillons Fürst Abgottwill in Königsberg hätten unter geschickter Vermittlung der Wobenerhältnisse vielfach verschlungene Fußwege angelegt, die nurigen Stellen durch Lattenwege gangbar gemacht, hier und da kleine Steinpyramiden errichtet und durch entsprechende Auspflanzung schöne Baumgruppen für zur Geltung gebracht.

Diese Meldungen müssen auf Irrtum beruhen, denn es ist nicht anzunehmen, das Wilhelm II., der aus preußischen Staatsmitteln eine Bivilliste von 15 1/2 Millionen Mark besitzt, und der als einer der größten Grundbesitzer unter den Wirkungen des neuen Zolltarifs über erhöhte Einnahmen aus seinen Gütern verfügt, von Soldaten die Arbeiten machen ließe, nach denen sich in der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit eingezahlte noch mehr Arbeiter drängen würden. Außerdem würde wir nicht, auf welche Rechtfertigung sich eine Abkommandierung von Soldaten zu Privatarbeiten auf kaiserlichen Besitzungen stützen sollte. Die Anlegung von Fußwegen und die Errichtung von Steinpyramiden gehört doch nicht zur Ausbldung der Vaterlandsverteidigung.

Die Meldung der bürgerlichen Wätter ist also sicher falsch und obenrein beleidigend für den Kaiser. Die Gohverhaltung wird sie offenbar schleunigst dementieren.

Die erste Sitzung des Reichstages im dritten Siffionsabschnitt 1908/09 wird zu Mittwoch, den 4. November, nachmittags 2 Uhr, eberufen. Auf der Tagesordnung wird die Beratung von Petitionsberichten stehen.

Die Weinstener. Wie die Deutsche Weingeitung zu berichten in der Lage ist, soll die Grundgebühr für eine Flasche Wein, ohne Rücksicht auf deren Wert, 10 Pfennig betragen. Dazu kommt eine Wertzuwachssteuer mit progressiven Sätzen nach bestimmten Wertgrenzen, wodurch namentlich Luxusweine getroffen werden sollen. Alkoholfreie Getränke bleiben steuerfrei.

Die Agrarier machen mößig. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für Westfalen hat sich, wie die Deutsche Tageszeitung mit Befriedigung feststellt, mit der Frage einer eventuellen Ausdehnung der Reichs-Erbfällsteuer auf Kinder und Ehegatten beschäftigt und beschlossen, dem Herrn Reichsstaatssekretär und dem Reichstage eine begründete Eingabe zu unterbreiten, in der sich die Kammer gegen eine solche Erweiterung des Reichs-Erbfällsteuergesetzes aussprechen wird.

Das ist das Zeichen für den Beginn des agrarischen Petitionssturmes. Herr Schow wird die Zeichen zu deuten wissen.

Reichsverbandsgenossen und Saisonarbeiter. Der Wahlkommissar für Prenglaun-Angermünde lehnt, wie mitgeteilt, die Aufnahme der Saisonarbeiter in die Wählerliste ab, weil sie ihren künftigen Wohnsitz nicht im Wahlkreis haben. Diese Auffassung sieht mit dem Wahlgesetz und mit den Bestimmungen der Wahlprüfungskommission des Reichstages in direktem Widerspruch. Wir wollen nur darach hinweisen, daß bei Wahlen, an denen die Agenten des Reichsverbandes mitwirken, diese sich in die Wählerlisten eintragen lassen, denn sie haben zur Zeit des Wahlkampfes einen Wohnsitz im Wahlkreis. Es kommt man nun dazu, einen Unterschied zu machen zwischen den reichsverbandlichen politischen Gelegenheitsarbeitern und den mit ehlicher Arbeit sich ihr Brot verdienenden Saisonarbeitern?

Ein Kuriosum. Der Bauernbund in Hessen ist befanntlich ein Spielart des Antisemitismus und aus diesem herorgegangen. Für den Landtagswahlkreis Großgeraun hatte der Bauernbündler, Bürgermeister Sensfelder-Wittelsborn, das Mandat inne. Jetzt hat eine von Anhängern vertriebener bürgerlicher Parteien besuchte Vertrauensmännerversammlung ihm einen parteiellen Gegenkandidaten in der Person des

Zum Wohnungs-Wechsel

Wir sind
und bleiben
die Billigsten.

Kleinformöbel.

- Salontische imit. Rußb. 95 4.95 2.95
- Salonsäulen braun u. schwarz 125 3.95 2.45
- Büstenständer imit. Rußb. 375 6.95 4.95
- Bücher-Etagere zum Stellen 95 8.75 3.75
- Wandbilder neue elegante Rahmen 45 4.95 1.95
- Flur-Garderoben echt Eiche m. Spiegel 2150 26.50 24.50
- Paneelbretter 5.90 2.95 45
- Auto-Klappstühle verstellbar 875 14.50 11.50
- Wandspiegel in Glas 95 4.50 2.95
- Serviertische Rußbaum 950 13.50 11.50



Wir sind
und bleiben
die Billigsten.

Kleinformöbel.

- Regulatoren Garantie f. guten Gang 475 12.50 6.90
- Konsolen 85 25 8
- Metallblumentische extra stark 275 7.25 4.90
- Vogelbauer neue Muster 95 4.65 2.75
- Vogelbauerständer 7.60 8.75 275
- Handtuchhalter imitiert Rußbaum 42 1.95 95
- Garderobenleisten 58 88 18
- Zigarrenschränke 7.85 4.50 295
- Staffeleien 13.50 9.85 645
- Reisekörbe handarb. in Weid. 8.75 4.95 275

Teppiche und Portieren.

Teppiche in Velour, Tapestry, Plüsch und imit. Perler, denkbare größte Auswahl, allerneueste Muster

- Größe ca. 180 x 190 1250 975 775 425
- Größe ca. 160 x 230 3100 2400 1875 1050
- Größe ca. 200 x 300 4300 3400 2500 1950
- Größe ca. 260 x 335 6500 4900 3550 2800

- Portieren vom Stück Meter 75 55 45 28
- Portieren Filzstuch, bestickt, 2 Schamls und 1 Lambrequin 12.50 9.75 7.75 5.50 245
- Portieren Plüsch, bestickt, 2 Schamls und 1 Lambrequin 14.50 11.25 9.75 725

Extra billig. Gardinen Extra billig.

Engl. Tüll, abgepaßt und meterweise.

- | Gruppe I | Gruppe II | Gruppe III |
|--|--|--|
| Meter statt 45 22 | Meter statt 80 42 | Meter statt 120 75 |
| Sonderpreis abgepaßt das Fenster statt 2.50 145 | Sonderpreis abgepaßt das Fenster statt 4.00 225 | Sonderpreis abgepaßt das Fenster statt 8.25 490 |

- Gardinen englisch Tüll Meter 58 45 30 20 12
- Brise-Bises-Scheiben-Schleier Stück 95 75 55 23

Komplette Betten.

- Eiserne Bettstellen festes Fabrikat von 450 an
- Kinder-Bettstellen in allen Größen, weiß lackiert von 850 an
- Holz-Bettstellen „Rußbaum lackiert“ von 1275 an
- Sprungfeder-Matratzen in Arbeit von 1950 an
- Auflege-Matratzen garantiert neue Füllung von 4 an
- Federbetten 1 Oberbett, 1 Unterbett, Kupferfäden Pr. 65.00 35.00 22.00 12
- Bettfedern und Daunen garantiert staubfrei 4.50 3.75 2.45 bis 48

Aussergewöhnlich billig: Ein Posten Stores 145 | Zug-Vitragen 140 | Gardinen-Reste u. Restbestände | Plüschsofas 5200 | Chaiselongues 1950

Engl. Tüll und Gestell regul. Wert bis 12.50 Sonderpr. 12.50 8.95 5.75 | aus gutem Robet, reich befurteilt, Fenster, 2 Flügel 4.50 3.25 2.45 | für 1-4 Fenster bedeutend unter Preis. Sonderpreis 62.00 u. | auf Rollen, gute solide Verarbeitung 26.75

Decken.

- Tüll-Bettdecken engl. Tüll für 1 u. 2 Betten 6.50 4.75 3.25 195
- Tüll-Bettdecken Gestell mit und ohne Rolant für 1 und 2 Betten 14.50 9.75 590
- Stoppdecken in. Satin, gleichseitig und mit Reform 15.00 10.50 6.75 275
- Tischdecken Tuch und Filzstuch bestickt 7.50 5.55 3.75 2.45 90
- Tischdecken Plüsch und Velour, reich bestickt 10.50 8.75 6.50 375
- Chaiselongue-Decken große Auswahl 14.50 9.75 6.75 450

Linoleum.

- Linoleum-Läufer Meter von 55 an
- Linoleum breite Ware, zum Belegen ganzer Räume, wie als Teppich 115 an
- Linoleum-Vorlagen 1.85 95 75 48
- Linoleum-Teppiche mit Vorbürde 14.50 9.75 550
- Wachstuche in. Qualität, hell und dunkel Meter 1.10 88 68

Diverses.

- Gardinenstangen bis 3 m lang von 28 an
- Vitragen-Stangen zum Verstellen von 33 an
- Kompl. Portieren-Garnituren aus Messing 375
- Kompl. Betthimmel Messing-Garnitur 790
- Brise-Bises-Stangen bestellbar, mit Seiten 6
- Gardinen-Halter in allen Farben von 5 an

Bei uns gekaufte Waren werden bereitwilligst bis nach dem Umzuge aufbewahrt.

Hamburger Engroslager Leopold

Nussbaum

Kalle u. S., Grosse Ulrichstrasse 60/61.

Sämtliche bei uns gekaufte Gardinen u. Portieren werden auf Wunsch von unseren Dekorateur angehängt

Verlag des Verlags der Leipziger Zeitungsgesellschaft - Druck bei Carl Neumann Neudammstrasse 10 (G. O. m. b. H.) Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Unsere Presse ist unsere beste Waffe!

Das wird von allen Parteigenossen anerkannt. Wer daher für die Verbreitung der sozialdemokratischen Presse forciert, der schmiebt Waffen für die sozialdemokratische Partei, der sorgt dafür, daß die Sozialdemokratie wirkungsvoll ihren Feinden begegnen kann. Deshalb Freunde und Genossen, ich miedet das Eisen, so lange es warm ist. Jeder Klassenbewußte Arbeiter muß einsehen, daß es ohne die Wirkungskraft der Presse zu bestehen, in seinen Hoffnungen und Freiheitsbestrebungen nicht vorwärts kommt. Ihr habt jetzt den Vorteil, die noch unangeführte Masse daran hinzuweisen, wie sie von den Bloddröbern bei der Wahl genöthigt und in den Stumpf der Reaktion gelockt worden ist, der sich jetzt im Reichstag breit macht und den arbeitenden Volke neue Lustigkeiten anfertigen will. Nur noch einige Wochen und man wird dem Volke zeigen, was es von dieser Bloddröberherrschaft zu erwarten hat: **Nach härtere Besteuerung aller unwürdigen Erben und Genüßthier, Besteuerung selbst des Nichts und verschiedene andere auf den Massenverbrauch gelegte neue Steuern, das ist es, was diese bürgerlichen Draufgänger dem deutschen Arbeiter bescheren werden zum Danke dafür, daß er sich bei der Reichstagswahl hat über die Köpfe beugen lassen.** Alles das legt dem Unzufriedenen auseinander und zeigt ihm, wo seine wahren Freunde sind, wie auch ihr es erkannt habt.

In dieser Erkenntnis reicht die bisher Gleichgültigen die Hände und macht sie zu Lesern der Arbeiterpresse, **des Volksblattes.**

Unsere Presse ist die **Gabel der Auffklärung!** Sie leuchtet hinein in das Dunkel der Unwissenheit und Dummheit, der Bosheit und Niedertracht, und verweist die Lüge und Verleumdung.

Wohlan denn, werbt neue Leser für eure Zeitung, für das **Volksblatt.** Sorgt dafür, daß es in jeder Arbeiterwohnung heimlich werde. So gut wie nach dem Vortrage unseres Genossen Schulze alle Arbeiterwelt verberlich für den Arbeiter ist, ebenso verberlich ist die aus der bürgerlichen Presse gewonnene **Auffklärung** für den Arbeiter. Bürgerliche Blätter aller politischen Richtungen, die sog. „unparteiischen“ Blätter mit ihrer Verhöhnung des Volkes und beweihräuchernde Arbeiterschaft mit ihrer greifbaren Schwindelpolitik sind unsere greifbaren Gegner. Habt sie deshalb fertig, rottet sie aus, ihre Stumpf- und Giftplänen des Kapitalismus und setzt dafür dem Volke, dem Arbeiter, eine gesunde Tageskost vor, das aber ist unrettbar das **Volksblatt** allein.

Heute, in der Zeit der niederen Konjunktur, werden die Unternehmer und deren feile Presse freudig und üppiger denn je zuwor. Und die Regierung verliert auf alle Art, das Unternehmertum zu unterstützen, den Arbeiter zu unterdrücken. Heute tobt also der große Kampf der politischen, sozialen und politischen Interessen noch heftiger als zuvor. Deshalb gilt es, Farbe zu bekennen. Wer nicht für uns ist, muß gekämpft werden mit

allen geistlichen Mitteln. Keine Kompromisse, kein Abwarten auf das Einmischen, frisch auf zum Kampf, denn frisch gewagt, ist halb gewonnen. In diesem Kampfe muß aber die Arbeiter-schaft vereint sein, um geschlossen für ihre wirtschaftlichen, sozialen und politischen Interessen eintreten zu können. Und das Banner, um das sich alle unsere Kämpfer scharen, muß das **Volksblatt** sein.

Alle politisch und gemeinschaftlich organisierten Arbeiter, die Anspruch auf die Beschäftigung als angelernter Arbeiter erheben, müssen auch die gegnerische Presse hinauswerfen und das **Volksblatt** fernhalten. So werden ihr unwiderrüchlich, so rüstet ihr mit politischer Arbeit am wirksamsten zur Arbeiteremancipation. Deshalb muß jeder, der dem Kulturfortschritt dienen will, neue Kämpfer heranziehen, neue Leser werben für sein Organ

Das Volksblatt!

Wenn unsere beste Waffe ist die Presse!

Halle und Saalkreis.

Halle, den 26. September.

Eine Freireise

Erztele gefehren vor dem hiesigen Schöffengericht der Genosse Schmied Hermann von hier, der wegen angeblicher Verübung groben Unfugs von dem Amtsvorsteher in Halle mit einem Strafmandat in Höhe von fünf Mark bestraft worden war. Prommhold, der Mitglied des Zentralverbandes der Schmiede Deutschlands ist, hatte eines Tages mit andern Kollegen einem verstorbenen Mitgliede des Verbandes das letzte Geleit gegeben und im Auftrag der Distrikts-Halle des Verbandes einen Kranz mit roter Schleife hinter dem Sarge getragen. Der Gendarm von Passendorf, dort spielte sich der scheinlich „bejorgnisserregende“ Vorfall ab, erblickte in dem Kranz mit der roten Schleife eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung und schritt ein. Man sagte, das sei ein sozialdemokratisches Leichenbegängnis, bei dem Kranz mit roter Schleife gebildet werden dürften. Bei besseren Umständen, Schauspielen u. u. nimmt man an Kranzen mit roter Schleife gewöhnlich keinen Anstoß. Daß durch den Kranz mit roter Schleife die Zugehörigkeit des Verstorbenen zu der sozialdemokratischen Richtung dokumentiert werden sollte, wurde von dem Gendarm nicht in Abrede gestellt. Geschickt sei der Kranz aber nicht von der sozialdemokratischen Partei sondern von der Filiale des Verbandes der Schmiede in Halle. Es liege ein Versammlungsbeschluss vor, nach dem jedes verstorbenen Mitglied des Verbandes durch einen Kranz mit roter Schleife bei der Beerdigung geehrt werde. Der Angeklagte dachte nicht daran, sich durch das Tragen des Kranzes des großen Unfugs schuldig gemacht zu haben. Der Anwaltschaft beantragte jedoch die Verhängung des Strafmandats. Das Gericht erachtete als

feststehend, daß die rote Schleife am Kranze auf die sozialdemokratische Richtung hinbeute, daß aber durch das Tragen des Kranzes großer Unfug verübt worden ist, sei nicht erwiesen. Da durch die rote Schleife das Empfinden der Allgemeinheit keineswegs verletzt worden ist. Aus diesem Grunde sei die Freisprechung des Angeklagten geboten gewesen.

Ein edles Geschwisterpaar auf dem Simpelfang.

Die konservative Post, das bekannte Organ der Gendarmerie, verwendet jetzt unter dem Motto: Deutsche Unternehmer, steht fest und geschlossen zusammen, eine Einladung zum Abonnement, die auch unser Genosse Jähning, als Geschäftsführer der Genossenschaftsdruckerei, zugesandt bekam. Man scheint also das Geld sehr notwendig zu gebrauchen, wenn man das selbst von Sozialdemokraten nicht verstanden. Freilich, noch nicht (Geld stinkt nicht), war schon immer die Devise unserer Gegner ohne Ansehen der Quelle, woher es stammt. In dieser Einladung heißt es nun:

„Von allen Berliner Zeitungen ist die Post diejenige, die den Kampf gegen die Sozialdemokratie von jeher mit besonderer Energie geführt hat und die auch für die Zukunft die Bekämpfung der sozialdemokratischen Bestrebungen als ihre Hauptforderung betrachtet. Für gerechte Wünsche und Forderungen der Arbeiter ist auch die Post stets eingetreten, (?) gegen demagogische Gelüste aber zieht sie schonungslos zu Felde. Da auch diese Zeitungen, um die Kunst der Verfälschung, der Verleumdung, der Verhöhnung, die Post, zur richtigen Erkenntnis dieser Sachlage haben der Verein für bergbauliche Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund und der Oberberghische Berg- und Hüttenmännische Verein, die Oberberghische Kohlenkonvention, der Zentralverband deutscher Industrieller, sowie der Wirtschaftliche Verein der Saarindustrie ihren Mitgliedern das Abonnement auf die Post und die Ueberweisung von Anzeigengeldern an uns auf das dringlichste empfohlen.“

Die Post will für die nationalen Kreise das sein, was der Vorwärts für alle umstürzlerischen Elemente ist. Darum ist es auch Pflicht aller Vaterlandsfreunde, den schärfsten Gegner des Vorwärts durch Abonnement und Inserate zu unterstützen und der Post so eine noch umfassendere Durchführung ihrer Aufgabe zu ermöglichen. Was die Arbeiter opferwillig für ihren Vorwärts tun, müssen auch die weit besser situierten Arbeitgeber für den Vorwärts des Vorwärts, die Post, tun. In richtigem Erkenntnis dieser Sachlage haben der Verein für bergbauliche Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund und der Oberberghische Berg- und Hüttenmännische Verein, die Oberberghische Kohlenkonvention, der Zentralverband deutscher Industrieller, sowie der Wirtschaftliche Verein der Saarindustrie ihren Mitgliedern das Abonnement auf die Post und die Ueberweisung von Anzeigengeldern an uns auf das dringlichste empfohlen.“

Für den Fall daß es Unternehmer gibt, die dem Vorwärts die Post nicht glauben wollten, gibt der Zentralverband deutscher Industrieller, gezeichnet H. Wied, dem Verber-

Stadt-Theater.

Der Richter von Salamae.

Schauspiel in drei Aufzügen von Pedro Calderon de la Barca. Deutsch von Adolph Wiprandt.

Der geistvolle liberale Engländer Thomas Budge schreibt in seiner großzügigen Geschichte der Zivilisation (deren Lesartre unsere deutschen liberalen Vorherrscher, wenn sie schon vor den Werken eines Marx, Engels und des sozialistischen Geschichtsschreibung ein unüberwindliches Grauen haben, nicht dringend genug empfunden haben): „Die spanische Geschichte lehrt, wie unter den hochstehenden Rassen Lokalität und Religion die irdischen Hebel schlummern, welche durch diese Namen zu allen Zeiten bedeckt wurden.“ Erweitern monarchistische Gesinnung und fanatische Religiosität haben das irdische Volk von seiner Weltanschauung, die es im Mittelalter hatte, verdrängt, weil das Volk durch sie unfähig gemacht wurde, sich wirtschaftlich aufzuklären, als der Goldstrom aus dem neuentdeckten Amerika sich über das Land ergoß. Die alte Spaniens in 15. und 16. Jahrhundert, seine irdische Weltanschauung behauptete Weltanschauung, in der das absolute Königtum im Soldaten und Richter seine stärkste Stütze fand, zeitigte auch die Blüthezeit der spanischen Literatur. In dieser Periode entstand der Don Quixote der Cervantes, entstanden die zahlreichen Romane des Lope de Vega. Aber die Dichter waren auch gleichzeitig Soldaten und Richter. Ihre Werke sind erfüllt von dem spanischen Lokalitätsprinzip, von starken Charakteren, von hingewandten Religiosität.

Als Calderon de la Barca im Jahre 1600 zur Welt kam, hatte der Rest Spaniens, der ungenügend der gewaltigen Macht im Jahre auch den Kolonien herrschenden Silberflut, zur Bekämpfung des Landes zur Abkürzung über freieren, fortgeschrittenen Lebenszustand durch das Doppelloch eines immer unerschütterlicher ansichstellenden weltlichen und geistlichen Despotismus und schließlich zum Zusammenbruch des irdischen Weltreiches führte, längst begonnen. Durch Philipp II. wurde durch die ganzsame Vertreibung von Hunderttausenden spanischer Mauren aus ihren alten Vaterländern, das Wüten der Inquisition, die Massenlust in die Richter war die gesamtgesellschaftliche Bewässerung bestimmt. Der verjüngungsbedingte Romantismus, fabelhaftiger Weltanschauung hatte auf Calderon einen tiefen Eindruck gemacht und in einem andern Sinne geleitet. Doch in Calderons Dichtung dringt kaum ein Hauch protestierender Meinung. Se offenbart die Ideenwelt von einem Gottglaubenden, unbedingten Gehorham bewundernden Königs- und Pfaffenkult und die Wirksamkeit auseinanderlassen, mit um so größeren Eifer hat er Elyon und

Alar als die Zeit und Ordnung stiftenden, in ihrem Rechte unerschütterlich stehenden Mächte gefeiert. Er ist mit feiner genauen Hebungsgenauigkeit der Legitimitätsprinzipien, Lokalität und Herrschaft, einer vornehmlichen Weisheit entwandten, wurde er in einem Zeitungsheft, erogen und trat dann in die Arme, an deren heilighen in Kländern und in Italien er teilnahm. Seine poetische Fruchtbarkeit war sehr groß. Philipp IV. begünstigte ihn, er wies dem Dichter, als dieser mit 50 Jahren das Bräutigam angez, eine Witwe in Toledo an und beehrte den feinen Soldaten mit dem schönen Titel eines Kaplans des Hauses von Kastilien. Man nennt Calderon aber auch, da er Beamter der Inquisition wurde, den Dichter der Inquisition. Als Dramatiker verdient der Dichter aber ruhig neben Shakespeare genannt zu werden. Wir nennen hier nur seine vorzüglichen Werke: „Das Leben ein Traum“, „Der Wirt des Feuers“, vor allem aber den gefeierten zur Aufklärung gelangte, „Richter von Salamae“. In dem letzten Werke finden wir die Verherrlichung des christlichen Ehrbegriffs, der unterem heutigen Empfinden kaum noch verständlich ist. Dabei ist das Werk so menschlich wahr und ergreifend, wie die besten Dramen der großen Briten. Es weht in diesem Stück Calderons, selbstam genug bei einem Dichter, der sonst immer auf Seiten der Autorität steht, trotz aller scharf betonten Königsrechte, ein Hauch volksmännlich demokratischer Gefühle. Das Verbrechen eines Wächters zu strafen, heißt der niedrig Geborenen, der Bauer Crespo, in dem Bewußtsein seines inneren Rechtes als Richter das äußere Gesetz und seine Art wird hier wie die des Tell in Schillers Drama verberlicht. Der vielbetonte schillernde Name der Ehre erhält in diesem Werke, zieht man das eigentliche Wesen des Konfliktes in Betracht, einen Inhalt, der über das konventionelle weit hinausragt auf ein menschliches Allgemeinverstandes, das unabhängig von dem Wandel der Zeiten, lebendiges Mitgefühl hervorruft. Daraus kommt eine glänzende Kunst dramatischer Gestaltung. Willen und Charaktere treten in plastischer Anschaulichkeit hervor. Die in den beiden ersten Akten eingetragenen Geschehnisse führen zu dem Gegenstand in eng organischer Beziehung und stimmen durch die Weimischung behaglich spielenden Humors um so empfanglicher für den Kontakt der düsteren Tragik, die gewitterschwärmer im Hintergrunde droht. Weiterheit in ihrer Verfertigung ist die Szenenlage, die in jedem Augenblicke von neuem spannend nach dem Verberbruch der Katastrophe bis zu dem Schluß aufwärts führt.

Der Inhalt des Werkes, das leider bei uns in Halle sehr selten zur Aufführung gelangt und der Arbeiter-schaft so gut wie unbekannt ist, ist folgender: Ein spanischer Bauer, ein Mann ist mit seinen Soldaten auf dem Marsche nach der Grenze

und nimmt in dem Dorf Salamae Nachquartier. Ein Unter-gewerner räumt ihm die Anmut Jabels, der Tochter des reichen Bauern Crespo. Der Hauptmann, ein adelstolzer Kriegs-mann, ist jedoch in einer Annäherung stütziger Leute entschlossen, das junge Ding, von dem er seinen Widerstand erwartet, für sich zur Kurzwelt einzuwandern. Unter dem Vorwande, einen seiner Leute zu verfolgen, dringt er gewaltiam in die Zimmer. Der Vater Crespo, wie der Bruder Juan treten dem Unterführer entgegen und nur ein Zufall, das plötzliche Erscheinen des Generals, das allen dramatischen Ton löst, verhindert, daß der rauch entflammte Streit ein blutiges Ende nimmt. Ein hartes Wortgefecht entzündet sich um des Begriffs Ehre, Gauernehe und Weis- und Soldaten-ehre waltt aufeinander. Crespo bleibt dem alten vorterrnen General nicht schuldig und zwingt diesem eine Art Respekt und hinhaltende Freundlichkeit ab. Voppe erummt bei Crespo Quartier, kehrt aber schon vor Tagesanbruch das Dorf, wo bei ihm Crespos Sohn als neugeworbener Soldat begleitet. Nach Lopez Alencas führt der von wider Weidenschaft erfasste Hauptmann seinen Anschlag aus. Die Tochter wird geraubt, der Vater überfällt, mißhandelt und im Walde an einem Baum aufgehängt. Hier findet die ihren Reingern ent-flohene Jabel den Vater. Ergründend ist das Wiedersehen. In flüchtigen Worten erzählt das Mädchen dem Geschehen die Schmach, die ihm der Hauptmann angetan, und bietet, selber völlig schuldlos, um der Ehre zu genügen, ihr Leben dem päterlichen Schmerz zum Opfer dar. Schließlich befreit Jabel den Vater und dieser erhält die Kunde, daß der verberberliche Hauptmann Alvaro ins Dorf zurückgekehrt ist, um sich die Wunden, die er im Kampfe mit Jabelsens Bruder erpilt, verbinden zu lassen, und daß Crespo selbst durch Wahl der Zeitgenossen das Richteramt in der Gemeinde erhalten habe. Mit dem Zeichen seiner Wunde angetan und einem Gefolge bewaffneter Mauren tritt er der Alvaro, der übermäßig darauf pocht, daß nur die militärischen Gesetze ihn aburteilen dürften. Crespo erniedrigt sich zunächst vor seinem Feinde, dem er den Tod geschnoren, zu demüthiger Bitte. Dem Verberbersten will er die Tochter zum Weibe geben, die Zeit mit dem Schänder soll - ist ihm genug für unter Empfinden - eine Wiederherstellung der beleidigten Ehre sein. Dank und Hof-leinen ganzen Weiz verberber er dem Hauptmann, wenn er ihm die, die einzig gerechte Vergeltung erwiese. Hochmüthig steigt Alvaro ihn zurück und nun ist in der Seele Crespos jedes letzte Schwanken ausgelöscht. Er will den Wunden mit gerechter Wache treffen und wenn er selbst dabei zugrunde ginge. Nicht ein Gericht von Ehrengewerben sondern ein häusliches Gericht soll den obligen Wäffling „mit allem schul-

wie einen Schatz hüten die Hausfrauen die wegen ihres feinen Aromas und köstlichen Wohlgeschmackes überall geschätzten Margarine-Qualitäten



Unter Schloß u. Riegel

„Rheinperle“ und „Solo in Carton“

Für Tafel und Küche der vollkommenste Ersatz für feinsten

Überall erhältlich. **Meiereibutter!** Überall erhältlich.

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinland),

arbeiten einen Beitrag mitzugeben, der es verdient, wirklich wiedergegeben zu werden. Er lautet:
„Berlin W. 35, 17. März 1908
Am Carlshof 14.“

Mit lebhaftem Bedauern ist von den Mitgliedern des Zentralverbandes häufig genau hingewiesen worden, daß die Vertretung ihrer Interessen in der Presse durchaus ungenügend ist. Ganz besonders ist zu beklagen, daß in der Hauptstadt das Reichs-erschienenen Zeitungen dem Zentralverbande in den von ihm vertretenen Interessen gegenüber eine unfreundliche, in nicht wenigen Fällen sogar feindselige Stellung einnehmen. Eine dankenswerte Ausnahme macht die Zeitung Die Post. Sie stellt von allen in Berlin erscheinenden Blättern der Publizistik am nächsten und vertritt in besonders energischer Weise die Interessen der Arbeiter der Sozialdemokratie und ihren Organisationen gegenüber. Im Hinblick auf die damit den Vertretern des Zentralverbandes gewährte Förderung möchte ich unseren Mitgliedern dringend empfehlen, die Post durch Abonnement und Inserate zu unterstützen.

Schlußwort
des. S. Wied.
geschäftsführendes Mitglied im Direktorium
des Zentralverbandes Deutscher Industrieller.

Eine weitere Verlage gibt die Firmen an, die die Post unterstützen, sei es durch Abonnement mehrerer Exemplare, sei es durch Inserate. Unter den 131 Firmen steht keine der bekannten Schachmacher, natürlich auch nicht die Reichsdeutsche Schachbauende Gesellschaft in Gießen und die Reichsdeutsche Arbeiter-Verantwortungs-Gesellschaft in Halle. Die Post kann also nicht mehr befrieden, daß sie von den Schachmachern ausgeschlossen wird, sie vertritt daher auch nicht „nationale“ Interessen, sondern lediglich die Interessen des Großkapitals. Was sagen die anderen bürgerlichen Blätter zu der Art, wie sie von den Schachmachern charakterisiert werden?

Noch viel dreister sucht der andere ebenfalls-Bruder, die „national-liberale“ Nationalzeitung, Leser zu ergötzen. Aber sie wendet sich hauptsächlich an die Arbeiter, wie wir von verschiedenen Seiten erfahren haben und zwar hat sie, wie ich meine, die Meinung Sachsen am liebsten, um Dummheit zu zeigen, der Bericht nämlich die Arbeiter, in denen sie die losenlose Forderung des Papieres anbietet. In dem Zirkular heißt es großprophetisch:

„Eine Briefzeitung ist es Ihnen Interesse, wenn ein so angesehenes (?) Organ wie die Berliner Nationalzeitung, das führende Organ der national-liberalen Partei Deutschlands, in Ihrem Besitztum zu finden ist.“

Die National-liberalen sind also politische Partei sehr bescheiden geworden. Sie findet keine Einbuße ihres „Ansehens“ darin, daß ihr „führendes“ Organ wegen Mangel an geeigneter Unterstützung seiner eigenen Parteifreunde gesungen wurde, sich mit dem gefälligen sozialistischen Organ, der Post, zu verständigen, wie aus dem veröffentlichten Zirkular ersichtlich, den heutzutage Schachmachern gegenüber die Arbeiter vertritt und auch nur die letzte „liberale“ Annäherung, die als Entgegenkommen gegen die Arbeiter aufgefaßt werden könnte, mühen als „Unflut“ begreift. Ein solches

„digen Heißt“ verurteilt. Alvaro soll hängen, und keine Macht der Erde vermag den Verurteilten zu retten. General Lopez verlangt Herausgabe des Diktators, er droht das Dorf in Brand zu stecken, läßt die Soldaten zum Sturm auf das Gemütsland losziehen, daß Orsoyo und seine treuen Bauern halten unerschrocken stand und der gefällige Spruch wird auf der Stelle an dem Hauptmann vollzogen. Der König aber, der im letzten Augenblick vor dem Ausbruch des Kampfes in Jalama einzieht, entsetzt sich zu Orsoyo's Gunsten.

Das Werk fand gestern Abend eine glänzende Aufführung durch das Ensemble unseres Stadttheaters. Eine Leistung ersten Ranges bot Herr Friedrich als Bauer Crespo. Das war, eine Gestalt, wie sie lebendiger und überzeugender nicht zu finden sein wird. Der trübige Solus, das unerschütterliche Gehirngesetz des Bauern kamen im Spiel des Herrn Friedrich ebenso zum Ausdruck wie die Keuperungen weichen Empfindens, dem Ausdruck des Schmerzes und der Verzweiflung. Die Reize des Bauern gestalte durch die meisterhafte Darstellung des Künstlers von Anfang bis zu Ende. Eine vorzügliche Leistung bot auch Herr G. O. als Habel. Geradezu erschütternd wirkte die Verzweiflungsszene am Anfang des dritten Aktes, in der die Enterte ihren Jammer zum Himmel schreit. Den alten Hagemann und Eisenacher Lopez wußte Herr S. E. ausgezeichnet zu charakterisieren, der auch in der Wüste den polternden, von Bohagra gelangten General sehr gut getroffen hatte. Der dramatische Hauptmann Alvaro fand in Herrn G. O. einen trefflichen, kraftvollen Vertreter. Während Herr A. L. S. den jungen, hitzigen Juan recht lebendig vorführte. Herr H. K. spielte den Soldaten Melobello, der sich zu allen Schrecken des Hauptmanns gebrauchen läßt, recht nett. Die komischen Rollen, der betrieblige König von Mencho und sein Diener, lieten recht unter der kaum verständlichen Sprache der Herren Stachberg und Leng. Der König des Herrn Krüger machte nicht gerade einen majestätischen Eindruck. Von den kleineren Rollen sind lobend zu nennen die Jnes des H. D. E. r. t. die Marktenten der Frau Walters-Förg, der Sergeant des Herrn Libben usw.

Die Inszenierung durch Herrn Schölling verdient volles Lob, nur machte Jalama mehr den Eindruck einer Stadt als den eines Dorfes. Auf jeden Fall aber hat sich Herr Schölling um die Entzunderung des Werkes sehr verdient gemacht. Die Leistung des Schauspielers auf das jeder nur schon begreife. Das war eine feste, nach dem zweiten Akte war die Greifbarkeit so groß, daß sich keine auch dem Besatz rührte, ein Umstand, der mehr als das gewöhnliche Handeltreiben, Eitel und Darstellung ehrt.
Sofortlich nimmt die Direktion das wachende Wert in das Theater der Volkstheaterungen auf. Es ist jetzt, mehr als bisher bekannt zu werden.

„Ansehen“ genießt die „national-liberale“ Nationalzeitung, daß sie nur noch als Nebenbühne des sozialistischen Schachmachers-Organ existieren kann, und wenn sie sich selbst als „führendes“ Organ bezeichnen, so stellt sie damit ungenötigt der Dreifach-Partei das Zeugnis aus, daß sie längst aufgehört hat, „liberal“ zu sein, sondern — was ja auch den Nagel auf den Kopf trifft — der realistischen sozialistischen Partei gleich, wie ein Ei dem anderen.

Inessen hat es mit der „losenlosen“ Forderung des „angehenden“ führenden Organs doch einen kleinen Schaden. Als Gegenleistung werden nämlich die Werte auf eine „vorteilhafte“ Offerte hingewiesen: sie sitzen in die regelmäßig erscheinende „Empfehlenwerter“ Hotels und Cafés usw., aufnehmen lassen und dafür monatlich 3 Mark bezahlen, womit das Abonnement nicht nur reell bezahlt sein dürfte, sondern sogar noch ein Geschäft gemacht wird. Man muß es den National-liberalen lassen: den Kaufhandel verstehen sie nun einmal aus dem H. Daß sich das „angehende“, „führende“ Organ an die Werte usw. mit seiner selbstbestimmten Empfehlung wendet, ist immerhin ein Zeichen richtiger Selbstschätzung; es kann nur „genossen“ werden, wenn der Alkohol seine, das Gehirn erhebende Wirkung ausübt hat, um die national-liberalen Kaufleuten pösslich finden zu können, oder zur Vertreibung unaufrichtiger Angeweihe durch sanftes Überflutungen, bis vielleicht der „dritte Mann“ zum erwarteten Etat angelangt ist.

Aber das ganze Vorgehen dieser beiden eßt „nationalen“ Papieres ist ohne Zweifel der gereiften unlauteren Wettbewerb, den sie angeht, so bestig bekämpfen.

* Sozialdemokratischer Verein. Auf die Versammlung morgen vormittag 11 Uhr im Volkspark machen wir hierdurch noch einmal aufmerksam, da der Wichtigkeit der Tagesordnung halber starker Besuch zu wünschen ist. Doch verweigere niemand sein Mitgliedschaft mitzubringen, da ohne das kein Eintritt. — Der 17. Distrikt hält am Dienstag Abend 10 Uhr im Volkspark eine Versammlung ab, zu der alle im Distrikt wohnenden Mitglieder eingeladen sind.

* Verband der arbeitenden Jugend. Morgen, Sonntag, nachm. 4 1/2 Uhr, im Weigen Hof Versammlung mit Vortrag über die Schäden des Alkohols. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

* Stadtverordnetenversammlung. Die Tagesordnung für die nächste Sitzung, Montag, ist ziemlich reichhaltig. Es liegen folgende Punkte vor: 1. Öffentliches Lager- und Schließungswesen über die gegen die Mischigkeit der Liste der stimmungsfähigen Bürger für 1908 erhobenen Einwendungen. — Vermietung des Ladens und der 1. Etage im Grundstück Nr. 111, Friedrichstraße Nr. 8. — Bewilligung weiterer Mittel zur Vorbereitung der Entwürfe für die Rekonstruktion, — Festsetzung des Verteilungsplanes der Kosten für die Vorbereitung der Reichsstraße am Eingang der Heilstraße. — Verlegung der Langgemeinde Odenhof mit Wasser aus der städtischen Wasserleitung. — Bewilligung der Mittel für die Inbetriebnahme der Wasserleitung. — Genehmigung des II. Nachtrags zum Statut der Stiftung Weidewald. — Gründung neuer Lehrer- und Lehrerinnen-Etellen an den Mittelschulen und neuer Lehrern- und Lehrerinnen-Etellen an den evangelischen Volksschulen. — Aufstellung des Schulpatrons auf dem Hofe der Volksschule an der Frieckenstraße. — Reform der höheren Mädchenschule. — Bericht über die Ausführung des Sammelanfalls Regerich-Weidenplan-Vereinverträge. — Genehmigung des über den Ausbau der Sothstraße — Straße G — vereinbarten Vertrags. — Erhöhung der für den Theaterbetrieb ungenügend zu liefernden elektrischen Energie. — Landwerb von Grundstücken Troststraße Nr. 6. — Enteignung des von den Grundstücken Bad Mittelind und Mittelind- Straße Nr. 39 stadtuntenmäßig zur Straße entfallenden Landbesitz.

Geschlossene Sitzung. Anrechnung auswärtiger Dienstreise eines Lehrers auf sein Pensionskontingent. — Bewilligung einer laufenden Unterstützung für die Witwe eines städtischen Arbeiters.

* Auktionsmäßig abgeben wurde die Verwaltung der hiesigen Gas- und Wasserwerke mit ihrer Verwaltung gegen das Erläuter Urteil in dem Prozeß des Hosenoffen Hagemann um Aufstellung eines anderen Beauftragten. Der Streit rührt bekanntlich daher, daß Hosenoffen Hagemann nach dem Gasarbeiterstreik ein ungenügendes Zeugnis ausgestellt bekam, worauf er klagbar wurde. Nach sechs Terminen ist er nun jetzt zu seinem Rechte gekommen. Da er aber bis heute noch nicht im Besitz des ihm zugesprochenen Zeugnisses ist, wird er nun durch seinen Rechtsanwalter eine Zwangsverfügung beantragen.

* Der letzte Kaiser. Der Magistat macht bekannt: Mit dem 20. September d. J. läuft die Frist ab, innerhalb welcher die durch Beschluß des Bundesrats vom 27. Juni 1907 außer Kraft gesetzte Eintalerstücke deutschen Gepräges durch die Reichs- und Landesstellen noch eingelassen sind. Auf diesen bevorstehenden Fristablauf wird hierdurch besonders mit dem Bemerkung hingewiesen, daß die veräußerte Einlösung der noch im Verkehr befindlichen Eintalerstücke für deren Besitzer erhebliche Verluste zur Folge haben würde.

* Die dramatische Abteilung des Arbeiter-Bildungsvereins G. Kröllwitz wagt sich an schwierige Stücke heran, denn in dem Theaterabend, den sie morgen, Sonntag, Abend im Lindenhof veranstaltet, bietet sie neben einem einaktigen Schauspiel Der verlorene Sohn noch das dreitägige Schauspiel von Max Halle und die Zwischenaktstücke werden durch Gesangsbeiträge der Gesangsabteilung ausgefüllt. Wir wünschen dem Betreibern der Abteilung, den Besuchern nur gutes zu bieten, den besten Erfolg.

* Aus dem Bureau des Stadttheaters. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen Die Rabenheinerin. Sonntag Abend erste Opernvorführung: Ein Walzertraum. Die Vorstellung findet bei vollständiger ausverkauhten Abonnement statt. — Montag: Kleefeld. — Dienstag: Das Tal des Lebens. — Für Donnerstag ist eine interessante Premiere angelegt: Orléans Verneide, ein neues Lustspiel von Gustav Kadelburg, während am Freitag die Oper Die Komische Oper Die Luftige in der Opern- und in der Oper in Szene geht (neu einstudiert). In Vorbereitung:

Don Pasquale (Kom. Oper), Die Kleine Prinzessin (Operette), Talala Brozilema (Schauspiel).

* Aus dem Bureau des Volkshaus-Theaters. Morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr Familienvorstellung aus ermäßigten Preisen, die der eben Gemachte ein Kind frei einführen kann. Abends 8 Uhr Hauptvorstellung des jetzigen glänzenden Programms. In beiden Vorstellungen Auftreten des beweglichen Springers der Welt, Gabbit II, in seinem Lebenslauf, außerdem Alfred Schneider Löwenpuppe, die besonders das Interesse der Kinderwelt erwecken wird, und die große humoristische Phantastische Pantomime „Der arme Teufel“.

* Zentral-Theater, Leipzigerstraße 17. In dem neuen Spielplan kommen eine Reihe neuerer und wirklich lebenswerter Aufnahmen zur Vorführung, so die beiden Nebenbühler, ein Bild, das das Leben im fernsten Indien schildert, Barockmalen von Paris und Hundstunde in Italien sind sehr naturgemäße und lebendige Aufnahmen. Eine große Reihe Bilder humoristischen und ersten Inhalts füllen den übrigen Teil des Programms in angenehmer Weise aus.

* Zoologischer Garten. Morgen wird sich das obemalige Raubtiergelaube von unserem Publikum, dem sie so viele Stunden interessanter Unterhaltung beschafft hat, verabschieden. Wer also den Besuch einer Vorstellung noch einmal haben möchte, veräume nicht, morgen den Garten zu besuchen. Es sind drei Vorstellungen angelegt, um 11 1/2 Uhr vormittags und um 4 und 5 Uhr nachmittags. — Auch der Tierbestand bietet zurzeit viel des Interessanten. Vor allem sind es die im Laufe dieses Jahres geborenen Jungen. Unter diesen sind sehr naturgemäße und interessante Vorkommen, die sich gegen die Vorzüge zu erweisen haben. Bei der Besichtigung des Zirkusgebäudes hört man aus dem Publikum heraus vielfach die Meinung äußern, daß es doch noch unrichtig sei, diesen schweren Büffel, die man sich doch als Kinder der ebenen Erde ansehen will, und die großen Gemähe als Wohnort zu geben. Man darf aber nicht außer Acht lassen, daß diese jetzt so gut wie außerordentlich Tiere nur im Sommer die grasreichen Ebenen besiedeln, im Winter dagegen das Gebirge aufsuchen. Auch der ganz nahe bewaldete Westteil Europas, den man fälschlich als Auerochsen bezeichnet, lebte besonders in Gebirgsgegenden und sein einziger Lebensort war die Freiheit liegt in den heißen Waldgebieten des Kaukasus.

* Bad Mittelind. Das herrliche Herbstwetter hat eine lebhaftere Benutzung der Bäder zur Folge, so daß der Badebetrieb noch mehrere Wochen hindurch ununterbrochen werden wird. Besonders die Moor- und Soolbäder werden stark frequentiert. Im Frühjahre und Herbst macht sich die vorzügliche Lage des Bades aus, besonders nettlich, da es einen wie die letzten Sonnenstrahlen den Verabgang treffen.

* Im Trosther Schloß findet morgen, Sonntag, große Firmenfeier statt. Am Garten des Establishments sind Schulden, Karussells, Schießbuden, Verkauf- und Verlosungsstände aufgestellt, so daß genügend für Unterhaltung für Groß und Klein gesorgt ist.

Reise-Ergebnisse. Bearbeitet vom Vaterlandklub Ridd u. Wittner, Hamburg, Glodengießerwall 21. über: Patente: Nr. 341, S. 25 346. Petroleumlampe; Gas-Explosioner. — Nr. 451, S. 27 551. Vorrichtung zum Befestigen von Stahlblech mit Stetigkeiten an zwei seitlichen Gleitstangen; Paul Schacht u. Heinrich Wittger. — Nr. 30k, W. 25 723. Inhalationsapparat, bestehend aus einem hölzernen Hülsenkörper, zwei getrennt durchbohrten Enden an den beiden Enden der Hülsenöffnung und einer aus einem spiralförmig aufgewickelten, absorptionsfähigen Stoff gefertigten Einblaspatrone; Otto Johann Julius Witt. — Nr. 341, H. 43 165. Ein Sitz- und Rühr- sowie verstellbare Stuhlform, bei welcher Rühr- und Sitz durch Rollen mit einander verbunden sind; Heinrich Geymann. — Gebrauchsmuster Nr. 347 707. Weisheit, der auch als Schreib- und Lesepult Verwendung finden kann; Nikolai Weidling. — 349 021. Vorrichtung zum Vermischen von Flüssigkeiten von Konzentration ohne Zuhilfenahme von Dichtungsringe; Franz Janßen. Das Bureau ertheilt unfern der ebenen Welt und Auskunft in allen Patent- Erfindungs- müßer- und Patentsachen-Angelegenheiten kostenlos.

Weslin, 25. Sept. (C. N.). Das fünfjährige Tochterchen des Restaurateurs und Müller Wilh. Schmidt hier verbrannte sich an einem Kartoffelfeuer so schwer, daß es nach der Heillichen Klinik gebracht werden mußte, wo das bedauerndere sind finden schweren Verletzungen bereits erlegen sein soll. Darum wieder Vorsicht, Eltern, nicht über eure Kinder.

Gerihtsjaal. Strafkammer

Ein bekannter Gauner stand heute wieder in der Person des Agenten, früheren Wäckermeisters Franz Jönner vor hier vor Gericht. Er ist schon mehrfach verurteilt, namentlich wegen Betruges auch mit Zwangshaus. Am 26. Mai d. J. wurde er zu fünf Jahren Zwangshaus und 1900 Mt. Geldstrafe verurteilt, weil er in Gemeinschaft mit dem hiesigen Agenten Geese eine große Anzahl Betrüglerinnen verleitete. Beide Gauner hatten sich im Gefängnis kennen gelernt und nach ihrer Rückkehr in die Freiheit beschloßen, ein Kompagniegeschäft zur Vermittlung von Grundstückskaufen zu gründen. Das ganze Unternehmen beruhte aber lediglich auf Schwindel. Insofern des Geschäftes war nur, veramtlichung über Spohrselender um die Vermittlungsprovision zu prüfen. Jönner spielte gedanklich den Vermittlungsagenten und Geese den angeblichen Käufer. Letzterer spielte bald den Rentier, Privatier, Güterbesitzer, Fabrikbesitzer, Stabverordneten usw. unter den verschiedenen Namen. Einmal vor einem Kauf fragte er den Jönner: „Wo, wie heiße ich denn nun diesmal?“ Obwohl dieser Mensch seinen Fernweg Bekanntschaft, präbte er bei den Käufen mit Summen von 20 000 bis 60 000 Mt. Durch fingierte Zeitungsinserate verbanden sie es, die Käufer an sich zu locken. In kurzer Zeit war es ihnen gelungen, 800 Mt. Provision zu erlangen. Gegen das am 26. Mai verhängte Urteil hatte Jönner bei dem Reichsgericht Revision eingelegt, infolgebehalten die Sache noch mal an die Vorinstanz zurück gegeben worden war, weil in der ersten Verhandlung nicht alle Zeugen vernommen worden waren. So ging denn die Verhandlung nochmal mit der Vernehmung von 24 Zeugen vor sich. Das Urteil lautet aber wiederum auf fünf Jahre Zwangshaus mit Nebenstrafe.

Bräutleute

sowie sonstige Möbel-Interessenten sollten nicht versäumen, vor Einkauf ihres Bedarfes, meiner ständigen grossen Möbel- ausstellung in jedem Geschmack und in jeder Preislage einen zwanglosen Besuch abzustatten. Kein Laden, aber enorm grosse Ausstellungsräume direkt im Fabrikgebäude. Weitgehendste Garantie. Billigste Preise. Teilzahlungen gestattet.

Möbelfabrik C. Hermann, Halle a. S., Kleine Ulrichstrasse 36 a. n. b.

Schiffengericht

Seine Steuerpflichtigkeit brachte eines Tages ein hiesiger Währiger Schachtel mit Ausbruch, als er von einem Steuer...

Aus dem Reiche.

Berlin. Die schwarzen Waden in der Reichshauptstadt. Wegen eines Falles von schwarzen Waden ist das Haus...

Osnabrück. Eine Liebesnacht die spielte sich in der Freitag Nacht im Gefängnis eines Papiergeschäftes ab.

Wartburg. Das Opfer eines Raubmordes ist der Schürze Hüter Otto Haus in Klein-Werbs geworden.

Stettin. Infolge eines Unglücks. Infolge Lokomotivabsturzes entgleiste zwischen zwei Stationen ein gemachter Zug.

der etwa 50 Jahre alt und unverheiratet ist, hatte in Darmbrunn eine ziemliche Wunde gestiftet.

Freiburg i. Br. Der aus Kotibus gebürtige Sohn des Generalleutnants A. D. Sommer ist im Schwarzwald abgestürzt und hat dabei seinen Tod gefunden.

Gießen. Ein Hofschickel als Betrüger. Wegen Betruges verurteilte die Strafkammer den Bankier Hofrat Hofschickel...

Wülfen. Infolge einer Fälschung ist eine Familie bestehend aus Mann, Frau und einem dreijährigen Kinde lebensgefährlich erkrankt.

Polizeiliches und Gerichtliches.

8 Straftaten der Presse. Wegen Verleumdung eines Rentiers Halenagel der bei der Landtagswahl als Wahlvorsteher in einem...

Letzte Nachrichten.

Stettin, 26. September. Von der hiesigen Strafkammer wurde geteilt der Polizeiergentat Krüger zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Hildesheim, 26. September. Die Strafkammer verurteilte den Rechtsanwalt und Notar Dürmeister wegen Betruges zu einem Jahr Gefängnis.

Essen, 26. September. Auf der Besse Graf 24... wurden vier Bergleute durch herabfallende Gesteinsmassen verschüttet.

Gießen, 26. September. Der aus Berlin gebürtige Leutnant Eichen vom 2. Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 94 wurde zusammen mit der Bismarck-Verleumdung...

London, 26. September. Aus Helena in Montana wird gemeldet, daß bei Youngpoint ein furchtbarer Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug stattfand.

Versammlungs-Anzeiger.

Im Anfortenheft der heutigen Nummer werden folgende Versammlungen veröffentlicht:

Wien: 27. Sept. Freizeitsport-Gemeinde, Sonntag, 27. Sept. Reich: 28. Sept. Berlin, Dienstag, 28. Sept. Wilmshaus: Bergarbeiter, Sonntag, 27. Sept. Wersberg: Gemeindefest, Dienstag, 3. November.

Büchermarkt.

Von der Neuen Zeit ist folschen das 52. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Anhalt des Heftes heben wir hervor: Der Ball Schindler... Die Zukunft als konstitutionelles Reich...

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dammig in Galt.

Modernes Waschmittel Persil. garantiert unschädlich, vollständig ungefährlich. kein Chlor, kein reinen, kein Waschbrett, kein Bürsten. für jede Waschmethode passend. Henkel's Bleich-Soda. Henkel & Co. Düsseldorf.

Zeit. Schloss Wilhelmshöhe. Zeit. Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Elite-Ballfest! Bengallische Beleuchtung des gesamten Etablissements.

Achtung! Achtung! Bahnschlösschen. Sonntag d. 27. September. gr. Bekruten-Abchiedskränzen. O. Hetemanns Restaurant. Sonntag den 27. September bis Sonntag den 4. Oktober.

Anerkannt Möbel. billigst. mit langjähriger Garantie. Halesche Möbelhallen Th. Pollak Brüderstrasse 12.

Moden-Zeitungen IV. Quartal 1908. Die elegante Mode Große Modenzeitung... pro Quartal 1.75 M. Freireligiöse Gemeinde Weissenfels. Sonntagabend 8 Uhr im Volkshaus Mitgliederversammlung.

Der Neue Welt-Kalender für 1909. 33. Jahrgang. Preis 40 Pfg. Zu beziehen durch alle Austräger und Die Volksbuchhandlung.

Abbruch. Mittelst. 7 und wegen Klärung der Baustelle billig zu verkaufen sämtliches noch vorhandenes Material.

Blauer Stern, Theissen. Sonntag den 27. September. Stiftungsfest mit Ball des Jugendvereins Pforta.

Führer durch das Mecklenburg. Gemeinveränd. Erläuterungen des geologischen und verortlichen Reichs. Von M. Goldenberg, Arbeiter-Zetler.

Werkzeuge, Eisenwaren. Gute Rockarbeiter finden dauernde Beschäftigung. Alh. Bredner Nachf. Poststr. 21.

Gute Quelle. Zeit. Morgen Gesellschafts-Kränzen. Golgobothsalkauf. Möbel, Bettwaren, etc.

Das Leben Jesu. Von Renan. Entz. geb. nur 1.50 M. Sebastian Kahnt, im 63. Lebensjahre.

Neuheiten in Kinder-Konfektion.

Aus unseren grossen Sortimenten empfehlen wir:

Knaben-Anzüge	wollener Cheviot, Blusenform	575 M.	7.50, 9.50 und höher.	Mädchen-Kleider	Cheviot-Hänger, moderne Farben, hübsche Ausführungen,	450 M.	5.50, 6.50 M. und höher.
Knaben-Anzüge	la Cheviot, beste Verarbeitung	825 M.	10.00, 12.00 und höher.	Mädchen-Kleider	Hänger- und Blusenform, hübsche Schotten	650 M.	9.00, 12.00 M. und höher.
Knaben-Anzüge	aus allerbestem Kammgarn-Cheviot	1200 M.	15.00, 18.00 und höher.	Mädchen-Kleider	Sammet, grosse Farbauswahl, verschiedenste Macharten	450 M.	8.25, 15.75 M. und höher.
Knaben-Paletots	schwere Qualität, warm gefüttert	600 M.	8.25, 10.00 und höher.	Mädchen-Jacken	Cheviot und engl. Stoffe, hübsch garniert	325 M.	5.50, 7.50 M. und höher.
Knaben-Paletots	schwerer Cheviot, hübsch verarbeitet	850 M.	11.00, 13.50 M. und höher.	Mädchen-Jacken	la Cheviot und Tuche, beste Verarbeitungen, reizende Façons	900 M.	12.50, 14.50 M. und höher.
Knaben-Paletots	prima Tuch, blau und braun	1250 M.	15.75, 18.50 M. und höher.	Mädchen-Paletots	Cheviot und engl. Stoffe, neue Garnierungen	450 M.	5.50, 6.50 M. und höher.
Knaben-Pelerinen	Lodenstoffe, wetterfest	375 M.	5.00, 8.50 M. und höher.	Mädchen-Paletots	Sammet, Fantasiestoffe etc., kleidsame Formen, aparte Façons	800 M.	12.50, 16.50 M. und höher.

Tadelloser
Sitz.
Neueste
Façons.

Backfisch-Paletots	Diagonal und engl. Stoffe, allerneueste Macharten,	750 M.	11.00, 13.50 M. und höher.
Backfisch-Kostüme	verschiedene Ausführungen, sehr kleidsame Façons	1500 M.	22.50, 28.50 M. und höher.
Backfisch-Blusen	in einfarbig, Karos Streifen, chike, neue Genre	500 M.	6.00, 7.75 M. und höher.
Backfisch-Kostümröcke	in allen neuen Façons, eleg. verarbeitet	400 M.	5.50, 7.00 M. und höher.

Denkbar grösste
Auswahl.
Unerreichte
Billigkeit.

Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Einzelne Möbel

wie

- 1 Kleiderschrank
- 1 Vertikow
- 1 Sofa
- 1 Trumeau
- 1 Schreibtiisch
- 1 Federbett
- etc. etc.

offerierte ich pro Stück mit

5 Mark
wöchentlich 1 Mark.

Diese Einrichtung:

- 2 Bettstellen
- 1 Tisch
- 4 Stühle
- 1 Kleiderschrank
- 1 Vertikow, 1 Spiegel
- 1 Spiegelschrank
- 1 Küchenspend
- 1 Küchentisch
- 2 Küchenstühle
- 1 Küchenrahmen

liederte ich nur mit

20 Mark
wöchentlich 1.50 Mark.

Rob. Blumenreich

Grosse Ulrichstrasse 24
I., II., III. Etage.

Kredit

erhalten Sie alle Waren zu den leichtesten Zahlungsbedingungen bei

In grosser Auswahl:
Teppiche, Portiären, Gardinen,
Tischdecken, Stoppdecken, Schlafdecken,
Tisch-, Leib- und Bettwäsche,
Schuhwaren, Pelzwaren.

Diese Möbel

-Einrichtung:

- 1 Bettstelle
- 1 Kleiderschrank
- 1 Tisch
- 2 Stühle
- 1 Spiegel oder
- 1 Spiegelschrank
- 1 Küche

liederte ich mit

10 Mark
wöchentlich 1 Mark.

Diese Einrichtung:

- 2 Bettstellen mit Matratzen
- 1 Kleiderschrank
- 1 Vertikow
- 6 Stühle
- 1 Sofa
- 1 Trumeau
- 1 Sofatisch
- 1 moderne Küche

liederte ich nur mit

40 Mark
wöchentlich 2 Mark.

Allg. Konsumverein Torgau.

Gämtliche Habatmarken werden von
Nr. 1-500 am Montag, den 28. September
" 501-750 " Dienstag, " 29. "
" 751-1020 " Mittwoch, " 30. "
mit den Mitgliedsbüchern abgegeben.
Die Geschäfte bleiben wegen Inventur
am 4. Oktober geschlossen. Der Vorstand.

Künstliche Zähne etc.

Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen. Zahlreiche Anerkennungen. Teilzahlungen.
Halle a. S., obere Leipzigerstr. 37. **Willy Muder.** Merseburg Markt 10, pl. vis-à-vis Rotes Ross.

Nervenschwäche

und Nervenschwächung. Aeusserst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt Dr. Bumler zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erkrankungen, der auf einzelne Organe konzentrierten Nervensystem und deren Folgezustände. Von geradzun unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen M. 1.00 Briefmarken franko zu beziehen von Dr. med. Bumler Nachf., Genf 240 (Schweiz).

Star-Neste für **Anzüge, Hosen** und **Damenkostüme** welche sich in allen Farben und Längen ansammeln, werden zu billigsten Preisen verkauft.
Halle a. S. **H. Elkan,** Leipzigerstrasse 67.

Konsum-Verein für Dieskau u. Umgegend.

Sitz: Zwintschöna.
Hierdurch unteren werten Mitgliedern zur Nachricht, daß wir zum 1. Oktober folgende
Brot-Verkaufsstellen
eingerrichtet haben:
In Dieskau bei Herrn Herm. Schaaf.
In Bruckdorf bei Herrn Ed. Petermann.
In Ranena bei Herrn Rob. Siebert.
In Zwintschöna bei Herrn Ed. Brendel.
Wir bitten die Mitglieder in ihrem eigenen Interesse, ihren Bedarf nur in den angegebenen Verkaufsstellen zu bedien.
Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse d. Bäcker, Böttcher, Brauer u. verw. Gewerbe zu Zeitz.

Das Kassenlokal befindet sich vom 28. Sept. cr. ab Bismarckstr. 3, r. pt.
Der Vorstand.

Gebirgs-Leiterwagen

in allen Grössen, sehr dauerhaft gearbeitet, von 2 bis 10 Sentner Tragfähigkeit, offerieren billigst
Frend. Müller
Kurz- u. Galanterie-Waren-Engros, Leipzigerstr. 54, am Nieschplatz.



Zeitz. Bürger-Erholung. Zeitz.

Erntefest mit BALL.
Sonntag den 27. September
Anfang 4 Uhr. Es ladet Fremdblitz ein
Anfang 4 Uhr. H. Seydel.

Bielefelder

Brillant
Glanz-Stärke
von F. BATTIG übertrifft an Güte alle anderen Fabrikate
Achten Sie beim Einkauf auf die Firma Felix Battig und die Fabrikmarke (Negerkopf).
Echt zu haben bei:
Ernst Fischer, Moritzzwinger, Max 04, Steinweg,
Fritz Riedel, Merseburgerstr.
General-Vertrieb durch:
M. Waltsott Nachf.
Gr. Ulrichstrasse 30.
Lumpen, Anoden, Papier, Eisen
Wollen, Seife, Gummi, Tauht
Albert Bodejan., Gr. Alsenstr. 23

Wegen bevorst. Umzugs

verkaufte von heute ab bis 3. Oktober, um zu räumen:
früher jetzt
Spiegelvertikow, furn., nussb. K 85 65
Kleiderspind, furn., nussb. K 75 65
Pilschsofas i. a. Farb. K 90 75
Trumeauxspiegel K 80 42
Garant., 1 Sofa, 2 Sessel, K 200 150
Tische mit Kreuz-verb., u. 4 Ausz. K 85 75
Tische mit Kreuz-verb., u. 2 Ausz. K 60 48
Engl. Bettst. u. Matr. K 65 55
Muschelbettst. u. K 55 48
Küchensch., 2 Koch-tisch, 2 Stühle K 45 30
Schlafzimmer, echt Sat. oder Eiche K 500 400
Schlafzimmer, gem., Sat. oder Eiche K 285 280
Alles andere billige. Transp. tret
garantie gewährt.
R. Hartmann, Brüderstrasse 3.

Bestell- und für die Inserate verantwortlich: Knauth & Co. - Druck der Sächsischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 227.

Jahr n. J., Sonntag den 27. September 1908.

19. Jahrg.

Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reich im Jahre 1907.

(II*)

Die Leistungen der Gewerkschaften.

Die günstige Entwicklung der Finanzen der Gewerkschaften hat auch im Berichtsjahre angehalten. Die Gesamteinnahmen stiegen seit 1906 von 41 602 899 Mk. auf 51 806 784 Mk. oder von 24,62 Mk. auf 27,55 Mk. pro Kopf der Mitglieder, die Gesamtausgaben von 38 968 413 Mk. auf 48 122 519 Mk. oder von 21,88 Mk. auf 23,12 Mk. pro Kopf und die Vermögensbestände von 26 812 694 Mk. auf 32 242 545 Mk. oder von 14,98 Mk. auf 17,82 Mk. pro Kopf der Mitglieder. Auch dieses erfreuliche Bild konnte nur das Ergebnis einer langjährigen Entwicklung sein, die auch heute noch ohne Unterbrechung fortgeschritten. Denn die Finanzen der einzelnen Gewerkschaften sind noch immer sehr verschieden; die Einnahmen schwanken zwischen 63,13 Mk. pro Kopf der Mitglieder (Lithographen und Steinbrücker) und 10,52 Mk. pro Kopf (Schirmmacher), die Ausgaben zwischen 82,17 Mk. pro Kopf (Rotenstecher) und 6,60 Mk. (Schirmmacher) und die Vermögensbestände zwischen 186,24 Mk. (Rotenstecher) und 1,86 Mk. (Handlungsgehilfen). Je mehr die in ihren Leistungen noch zurückstehenden Organisationen ihre Finanzlage kräftigen, desto mehr hebt sich die Gesamtlage der Gewerkschaften. So sind die Einnahmen seit 1891 von 6,68 Mk. auf 27,55 Mk., die Ausgaben von 9,62 Mk. auf 23,12 Mk. und die Vermögensbestände von 2,56 Mk. auf 17,82 Mk. pro Kopf der Mitglieder gestiegen.

Was nun zunächst die Einnahmen der Gewerkschaften anlangt, so hatten 10 Verbände über eine Million (bis 11 1/2 Millionen) Mark Jahreseinnahmen, 7 hatten 500 000 bis eine Million Mark und 12 hatten 250 000 bis 500 000 Mk. Einnahmen, ferner 12 Verbände 100—250 000 Mk., 7 Verbände 50—100 000 Mk., 8 Verbände 20—50 000 Mk., 5 Verbände 10 000 bis 20 000 Mk. und 2 Verbände unter 10 000 Mk. Einnahmen. Pro Kopf berechnet, bezeichnen die höchsten Einnahmen die Lithographen (63,13 Mk.), die niedrigsten die Schirmmacher (10,52 Mk.). Es hindert dies die Gesamteinnahmen einsehr, der mittlere recht hohen Ertragsrate.

Die Jahresausgaben der Gewerkschaften, die von 38 968 413 Mark (1906) auf 48 122 519 Mk. angewachsen sind, stehen unter dem Einflusse einer generally gesteigerten Arbeitslosenunterstützung. Wurden doch die Gewerkschaften allein für Reize und Arbeitslosenunterstützung mehr als das Doppelte des Vorjahres, 7,4 Millionen statt 3,4 Millionen Mark aufzuwenden, während die Ausgaben für Streikunterstützung sich von 13,7 Millionen auf 13,2 Millionen Mark verminderten. Auf die einzelnen Tätigkeitsgruppen entfielen im Berichtsjahre folgende Ausgabe-summen:

Organisationsart	Mitglieder	Einnahmen	Ausgaben	Vermögensbestände
Verbandsorgan	63	1 878 302	1 878 302	1 878 302
Agitation	61	2 271 271	2 271 271	2 271 271
Streiks im Beruf	56	12 994 821	12 994 821	12 994 821
Streiks in anderen Berufen	54	201 542	201 542	201 542
Weisung	55	346 773	346 773	346 773
Gewerkschaftsunterstützung	47	1 010 045	1 010 045	1 010 045
Arbeitslosenunterstützung	44	890 148	890 148	890 148
Arbeitslosenunterstützung	43	6 527 577	6 527 577	6 527 577
Arbeitslosenunterstützung	48	3 482 822	3 482 822	3 482 822
Anwaltsunterstützung	8	384 562	384 562	384 562
Beihilfe in Notfällen	45	642 385	642 385	642 385
Beihilfe in Notfällen	46	467 707	467 707	467 707
Umzugskosten	39	275 716	275 716	275 716
Stellenvermittlung	18	52 837	52 837	52 837
Witwenhefen	85	276 588	276 588	276 588
Interessenkurse	82	43 195	43 195	43 195
Statistiken	19	611 315	611 315	611 315
Entfahne Zweige	58	3 187 093	3 187 093	3 187 093
Konferenzen und Generalversammlungen	57	418 737	418 737	418 737
Beitrag an die Generalkommissionen	55	240 164	240 164	240 164
Beitrag an internationalen Verbindungen	21	52 102	52 102	52 102
Beitrag an Kartelle und Sekretariate	28	574 009	574 009	574 009
Verwaltungsstellen, persönliche	81	311 131	311 131	311 131
Verwaltungsstellen, persönliche	63	801 753	801 753	801 753
Verwaltungsstellen, persönliche	63	780 858	780 858	780 858

Die in früheren Jahren, so steht auch diesmal der Aufwand für Streiks und Ausperrungen an erster Stelle. Das ent-

spricht durchaus dem Wesen unserer Gewerkschaften, deren vornehmste Aufgabe der Kampf für bessere Arbeitsbedingungen ist. Während indes der Aufwand für Streikunterstützung, wie bereits erwähnt, seit 1906 von 13 745 412 Mk. auf 13 196 983 Mk. zurückging, steigerte sich der Gesamtaufwand für andere Unterstützungsweide von 10 957 279 Mk. auf 15 885 127 Mk. Die weitaus größte Zunahme trifft die Arbeitslosenunterstützung, die 1906 nur 2 632 295 Mk., 1907 dagegen 6 527 577 Mk. Ausgaben erforderte, ein Mehr von 8 874 281 Mk. In dieser immensen Steigerung spiegelt sich nicht allein die unangenehme Lage des Arbeitsmarktes wider, unter der die Gewerkschaften und ihre Maßnahmen zu leiden hatten, sondern zugleich auch die hohe Bedeutung der Gewerkschaften für das öffentliche Wohl. Längst wäre es Aufgabe des Reiches gewesen, den Gewerkschaften die Last der Arbeitslosenunterstützung, an der doch die Arbeiter sicherlich die allgeringste Schuld tragen, dadurch zu erleichtern, daß es ihnen nach dem Beispiele Frankreichs, Dänemarks und Norwegens geblieben wäre. Dadurch würden auch die geringen Gewerkschaften, die eine Arbeitslosenunterstützung bisher noch nicht einrichten konnten, in die Lage versetzt, sich dieser Aufgabe zuzuwenden. Es ist befremdend, daß bei Reich, auszugehen, die organisierte Arbeiterbewegung von Jahr zu Jahr einen miß- und operellen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit führt, ohne für diese Arbeiter etwas anderes als beschränkte Schikanen übrig zu haben. — Auch für Krankenunterstützung haben die Gewerkschaften gewaltige Summen aufgewendet; 3 482 822 Mk. wurden für diesen Zweck verausgabt.

In den 17 Jahren seit Führung der gewerkschaftlichen Statistik, 1891—1907, sind nicht weniger als 117,6 Millionen Mark für Unterstützungsweide ausgegeben worden, wovon 60 Mill. Mark auf Streikunterstützungen, und 57,6 Millionen Mark auf andere Unterstützungen sich verteilen.

Für Bildungsweide bringen die Gewerkschaften ebenfalls bedeutende Leistungen. Die Verbandsorganen erforderten im Jahre 1907 1 878 302 Mk., Bibliotheken 276 588 Mk. und Unterrichtsweide 43 195 Mk., insgesamt 2 195 175 Mk. Ausgaben. Seit 1891 kostete die Unterhaltung der Verbandsorgane den Gewerkschaften nicht weniger als 12 960 740 Mk. Diese Leistungen stellen das wohlthätigste und vorbildliche Wirken der deutschen Gewerkschaften außer jedem Zweifel, und es gehört zu den schönsten Auswärtswirken der deutschen Arbeiterklasse, daß sie allen politischen, gerichtlichen und großindustriellen Bestrebungen zum Trost, sich in ihren Gewerkschaften ein solches Kulturwerk geschaffen hat.

Die Vermögensbestände der Gewerkschaften haben im Jahre 1907 die Höhe von 32 242 545 Mk. erreicht. Davon entfallen 6 282 000 Mk. auf die Buchhalter, 6 006 906 Mk. auf die Arbeiter, 4 701 008 Mk. auf die Metallarbeiter, 2 712 900 Mk. auf die Holzarbeiter, 2 018 720 Mk. auf die Bergarbeiter, 1 610 282 Mk. auf die Zimmerer und 1 811 648 Mk. auf die Fabrikarbeiter. Von den übrigen Verbänden hatten 5 ein Vermögen von 500 000 bis 1 Million Mk., 5 ein solches von 250 000 bis 500 000 Mk. und 15 ein solches von 100 000 bis 250 000 Mk., die anderen blieben hinter 100 000 Mk. zurück. Für die Beurteilung der Widerstandskraft einer Gewerkschaft kommt freilich nicht die absolute Höhe des Verbandsvermögens allein in Betracht, sondern auch die Aufgaben, für deren Erfüllung dieses Vermögen angemessen ist und der auf das einzelne Mitglied durchschnittlich entfallende Betrag. Zimmerer bietet ein höheres Kapitalvermögen als der Gewerkschaft, schwieriger Situationen erfolgreich zu überleben, weshalb die Annäherung eines hohen Widerstandsfonds eine der besten Kennzeichen der Gewerkschaften ist und bleibt. Pro Kopf berechnet schwanken die Vermögensbestände zwischen 1,86 Mk. (Handlungsgehilfen) und 185,24 Mk. (Rotenstecher). Insofern gestattet der Vermögensstand an Jahresheften kein allgemeines Urteil über die Finanzkraft einer Organisation, weil oft Zufälligkeiten, größere Kämpfe usw. die Bestände plötzlich verringern, während wenige Wochen später schon bedeutend höhere Bestände vorhanden sind. Auf dem Gebiete des Unterstützungsweides hat besonders die Einführung der Kranken-, bzw. der Arbeitslosenunterstützung Fortschritte gemacht.

Im Berichtsjahre wurden neu eingeführt: Die Reiseunterstützung in einem Verbände (Bauer), die Arbeitslosenunterstützung in einem (Bauhilfsarbeiter), die Krankenunterstützung in sieben (Bauhilfsarbeiter, Gemeindevorsteher, Handlungsmacher, Holzarbeiter, Kupferhämmer, Maschinenführer und Schmiede) und die Streikunterstützung in sechs Verbänden (Glaserarbeiter, Photographen, Portefeulleur, Schmiede, Steinarbeiter und Textilarbeiter).

Die Ausgaben der einzelnen Gewerkschaften für Streikunterstützung schwanken zwischen 0,08 Mk. (Handlungsgehilfen) und 23,91 Mk. (Holzarbeiter), für Arbeitslosenunterstützung zwischen 0,05 Mk. (Bergarbeiter) und 27,35 Mk. (Rotenstecher) und für Krankenunterstützung zwischen 20,76 Mk. (Witwenhefen) und 0,06 Mk. (Bäcker).

Die Jahresausgaben stiegen bei den Rotenstechern 21,51 Mark, dagegen den Handlungsmachern 0,14 Mark pro Kopf der Mitglieder.

Ein eigenes Verbandsorgan hatten 60 von 61 Verbänden. Von den Gewerkschaftsleitern erscheint ein höchstens dreimal, 33 erscheinen wöchentlich einmal, 18 zweimonatlich, drei monatlich dreimal, sieben monatlich zweimal und drei monatlich einmal. Die Gesamtaufgabe aller Blätter betrug im Berichtsjahre 2 077 648 (gegen 1 920 250 im Jahre 1906). Eine gewaltige Fülle von Aufklärung, Erziehung und Bildung ist es, die die Gewerkschaftspressen Jahr für Jahr im Dienste der Arbeiterbewegung leisten. Sie pflanzen die geistigen Wurzeln der Bewegung, beleuchten die Interessen der Arbeiter, und verbindet die entlernten Gegenden des Reichs miteinander.

Internationale Beziehungen wurden im Jahre 1907 von 40 Verbänden gepflegt. Zu den früher gepflegten Verbindungen kamen hinzu die Bäcker, Fabrikarbeiter, Portefeulleur, Schiffszimmerer und Schuhmacher.

Aus den Nachbarkreisen.

Reit, 25. Sept. Am Dienstag, den 29. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, ist Stadtvorstandsvorstellung in der Mädchenoberschule am Nikolaiplatz. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Beschlußfassung über Anträge zur Aufnahme in die Mädcherräte zu den Stadtvorstandsvorstellungen, verschiedene Entlassungen von Mitgliedern verschiedener Klassen und Ersatz, zuletzt Bestimmung einer Unterabteilung für die Abgeordneten in Donau-erdingen.

Die am 20. d. Mts. im Schützenhause stattgefundene Abendunterhaltung des Arbeitervereins Ronndorf-Bezirksverbandes verlief in höchster Weise. Das Programm war recht reichhaltig. Die Chöre sangen mosten vorzüglich einstudiert. Unter anderem die Huldrede die Abfassung sowie das habliche Kostspiel wurden meisterhaft wiedergegeben. Kurz und gut, die Leistungen obengenannten Vereins sind als vorzüglich zu bezeichnen und wir geben der Hoffnung Raum, daß der Arbeiterklub bald wieder ein derartig genussreicher Abend erleben wird. Man konnte hier so recht wahrnehmen, wie die Arbeiterfänger alle Kraft einsetzten um etwas Nützliches zu leisten, was wiederum dem Dirigenten, Herrn Heise, zum größten Lob gereichen muß, auch die beiden Einleiter: „Der Herr Fabrikant oder im feindlichen Lager“ und „Die lustige Flugblätterverteilung“, sowie die diversen Solosänger ernteten fürnehmlich Beifall. Hoffentlich hat dieser Abend dazu beitragen, neue Arbeiterfänger zu werden.

Naumburg, 24. September. (E. B.) Straßmann. Drei Kehrlinge von hier hatten sich wegen mangelhafter Unterhaltung und vier schweren Diebstählen, Gehehr, Betrug und Urkundenfälschung zu verantworten. Die Laten schienen geboren zu sein von Dummheit, Dreistigkeit und gegenseitiger Verführung. Den Angeklagten werden von ihren Lehrern, Fortbildungsschullehrern und zwei Pastoren im allgemeinen mündliche Zeugnisse ausgehändigt, insbesondere tritt Archidiazonus Müller als Leiter des evangel. Junglingsvereins warm für seine Jünger ein, was einen guten Eindruck machte. Die Angeklagten sind gelöst und werden zu drei bzw. einem Monat und einer zu einem Monat und einer Woche Gefängnis verurteilt. Hoffentlich hat dieser Verurteilung der bedingt Verurteilten gefügt werden.

Eine Ueberraschung aus Jangenberg hatte zwei Preisträger, welche ihr Mann mit nach Hause brachte, zu Bindeln verwendet. Die Preisträger waren aber der Jüngerabteilung zu Reiz gestiegen. Sie wurde wegen Schererei mit drei Tagen Gefängnis bestraft. — Das seltsame Verbrechen, daß Mädchen an Jungen unter 14 Jahren sich fittlich vergehen, hatte eine 20 Jahre alte Dienstmagd aus Weipfelsens vor den Strafrichter gebracht. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Nach der Urteilsbegündung hatte sie in Obereckelau mit mehreren Jungen unter 14 Jahren in acht Fällen geschlechtlich verkehrt. Gestützt auf das Gutachten eines Arztes erachtete sie das Verbrechen zwar für gelöst, jedoch nicht so, daß sie strafrei bleiben könne und verurteilt die Angeklagte unter Annahme milderer Umstände zu neun Monaten Gefängnis. — Ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen einen aus Breslau gehörigen Gefängnisarbeiter, welcher sich in Eckartsberga an einem 6-jährigen Mädchen fittlich schwer vergangen hatte. Es trifft ihn eine Strafe von 1 1/2 Jahr Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte macht einen widerlich abstoßenden Eindruck. — Ein Arbeiter aus Reiz war angeklagt, 1906 am Bahnhof Reiz von einer Wagenladung Weizen einen Sack gestohlen zu haben. Da die Sache aber nicht mehr genügend geklärt werden konnte, er-

Siehe den ersten Artikel in Nr. 220

Gegründet 1880.

Zum Umzug

empfehle mein großes Lager in

Möbel

und verkaufe ich einzelne Gegenstände sowie ganze Wohn- u. Büroräumungen zu konzurrenzlos billigen Preisen auf Teilzahlung und gegen bar.

L. Eichmann

anerkannt ältestes, größtes u. modernstes Waren- und Möbelhaus in Halle a. S., nur Grosse Ulrichstrasse 51, Eingang Schulstrasse. 6 Läden in den Kaiserstrassen.

Gegründet 1880.

Wohnzimmer Erna
5 Mk. Anzahlung.

Wohnzimmer Else
7 Mk. Anzahlung.

Wohnzimmer Meta
8 Mk. Anzahlung.

Wohnzimmer Agnes
10 Mk. Anzahlung.

Wohnzimmer Rosa
12 Mk. Anzahlung.

Einzelne Möbel
2 Mk. Anzahlung.

Schlafzimmer Hilda
6 Mk. Anzahlung.

Schlafzimmer Lilly
7 Mk. Anzahlung.

Schlafzimmer Paula
9 Mk. Anzahlung.

Schlafzimmer Ida
11 Mk. Anzahlung.

Schlafzimmer Martha
13 Mk. Anzahlung.

Polstermöbel
8 Mk. Anzahlung.

Küche Wally
4 Mk. Anzahlung.

Küche Rosie
5 Mk. Anzahlung.

Küche Olga
7 Mk. Anzahlung.

Küche Irma
9 Mk. Anzahlung.

Küche Miezze
11 Mk. Anzahlung.

Moderne Flurangerben
3 Mk. Anzahlung.

Kerner's Speisezimmer
Salons in Nussbaum, Mahag., Satin, Riche.

Kinderwagen
Sportwagen
3 Mk. Anzahlung.

Anzüge
1.50 Mk. Anzahlung an.

Federbetten, Tapete, Tischdecken, Gardinen, Porzellan, Kleiderstoffe, Schuhe, Stiefel.

Frei Lieferung für alle Provinzen ohne Plm.

Auf Abzahlung und gegen bar

Auf Kredit:
Bine
Einrichtung
für 98 M., Anzahl. 5 M.
Wochenrate 1 Mark.
Eine Einrichtung
für 130 Mark, Anzahlung 8 Mark,
Wochenrate 1.50 Mark.
Eine Einrichtung
für 165 Mark, Anzahlung 10 Mark,
Wochenrate 2 Mark.
Eine Ausstattung! für 290 Mark,
Anzahlung 18 Mark, Wochenrate 2 Mark.

Möbel
aller Art kaufen Sie am
besten und billigsten
in dem als reell und
kulant bekannten
Kredit-Hause
von

Auf Kredit:
Einzelne Möbel
Anzahlung 2 Mark.
Größte Auswahl in
Polsterwaren
eigener Fabrikation.
Moderne Küchen.
Elegante Schlafzimmer.
Anzüge für Herren und Knaben.
Teppiche, Tischdecken, Gardinen,
Plüschportieren, Schuhe, Stiefel, Feder-
betten, Kleiderstoffe.

Carl Klingler, Halle a. S. Grosse Ulrichstrasse 20, I.

Besuchen Sie bitte meine 10 Schaufenster in der ersten Etage.
Filialen in: Zeltz, Messerschmidtstr. 6, Weissenfels, Klosterstr. 17, Stassfurt, Bodebrücke 2.

Volkspark



Haltestelle der elektrischen Bahn **Halle a. S.** Burgstrasse Nr. 27
Fernsprecher 1107.
Herrliche Garten-Lokalitäten mit Kolonaden.
2 gute Kegelbahnen ::: 2 franz. Billards.
Vereinszimmer ::: Spielplätze für Kinder.
Grosse Säle u. Parterre-Räume.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Spezialität: Volkspark-Brot. Vorzüglicher
Mittagstisch. Alkoholfreie Getränke und
gut gepflegte Weine und Biere. Liköre.
Münchener Biere. 22 ff. Freyberg-Pilsner.
Sonntag, 27. Sept.: **Kränzchen**
arrangiert vom Gemischter Chor (Mitgl. d. Sozial. Vereins.)
Die Geschäftsleitung. I. A.: Kretschmann.

Zum Umzug

empfehle mein großes Lager
von selbst gefertigten
**Bürsten, Besen-
und Pinselwaren**
unter Zufuhr neuer reell gebliebener.
Franz Martini, Geffir. 18,
Mitgl. des Rabatt- u. Sp.-K.



**Raucht
Eckstein-
Zigaretten!**
In Zigarrenhandlungen
zu haben!

Allgemeiner Konsum-Verein, Halle a. S. und Umgegend. Wegen Inventur

bleibt die Verkaufsstelle **Gabelsbergerstrasse 9**
am **Diensstag, den 29. September 1908,**
die Verkaufsstelle **Landesbergerstrasse 13**
am **Wittwoch, den 30. September 1908**
geschlossen.
Wir ersuchen unsere werthen Mitglieder ihren Bedarf für diese Zeit am Tage vorher,
oder in einer anderen Verkaufsstelle zu bedenken.
Die Verwaltung.

Arnold & Troitzsch,

Grosse Ulrichstrasse 1, Ecke Kleinschmieden,
empfehlen
Teppiche in allen Arten. **Möbelbezüge.**
Linoleum-Läufer, Linoleum-Teppiche, Wachstuche.
Gardinen, weiss und crème. Rouleaustoffe.
Tapeten.
Gute Qualitäten. Sehr billige Preise.

Salt!
Max Ettes Luftschmuckel und Schütz-Halle
steht von heute ab im **Trothaer Schlösschen** zur Firmen-
feier aufgebaut.
Es ladet freundlichst ein **Max Ette.**

**Wichtige Offerte für
Käse- u. Viktualien-Händler.**
Prima großen Garzer-Bauern-
Handläse (reife Ware) vert. Schöb
à 2.60 Mk., Lieferung frei Haus.
Schöb wiegt 6 kg. Man ver-
lange Proben.
Wih. Puzich, Thorstr. 30.
Beliebt findet thürige Frau
lehnenden Ernord.

Makulatur
zu haben in der
Genossenschafts-Buchdruckerel.

Die **Neuheiten** für
Herbst u. Winter
sind eingegangen.
Ganz besonders vorteil-
haft empfehle
**Herren-Anzüge
und Ueberzieher**
fertig nach Mass in grosser
Auswahl zu
stauend billigen Preisen.
Otto Knoll, Rabattverein.
Obere Leipzigstr. 36, Telefon 710.

Wundervolle Blüte, schöne
volle Körperform
d. uns ärztlich emp-
f. Nahrung. 'Thilossa'
(gesetzl. geschützt),
preisgekront Berlin
1904. Aller-
schnellste Ge-
wichtszun.
Garant. un-
schädlich. Viele Anerkennungen
Karton 2 M., b. Postversand Nach-
nahme-u. Portoerspen extra.
R. H. Hanke, Berlin 855,
Greifenhagenstrasse 70.

Nähmaschinen
von 55 Mk.
Wringmaschinen
Gust. Lerche,
Kl. Ulrichstr. 36,
Ecke Dachritzstr.
Reparaturen an Näh- u. Wring-
maschinen gut u. billig.
Gegr. 1894. Telefon 3044.
Plissee-Brennerel.

Grosser Posten
**Arbeits-hosen, sowie
blaue Monteur-Anzüge**
eingetroffen u. preisb. abzugeben
Hackebornstrasse 4, I. r.
Genossenschaft.

**ff. Speise-Leinöl,
ff. Speise-Rüböl,**
Reis frisch, officieren billigst
**Gebr. Luckau, Bernhary-
strasse 2.**
Papier- u. Pappenabfälle
laufen jeden Boden
St. Brandenb. 20.

Deutsche erbklassige Roland-Fab-
rication. Billigste für jeden Wirtschaft-
betrieb. Small lagers halber als Web-
stühle, aber sehr leicht und orientlich. Man
kann auch bei der Selbstkosten
Julius Treiber, Grimma 972.

Treu
Nicht ein jeder Käufer der edleren
Eckstein-Zigaretten-Zeile
von Bergmann & Co. Radebeul.
denn diese erzeugt ein garzes, rei-
nes Geht, jugendliches Aus-
sehen, weisse, sanftmetallische Ge-
staltung. Preis 10 Cts. 50 Stk. bei
**Helmholt & Co. Ernst Jentzsch,
F. A. Patz, E. Richter,
Alfred Reubke, Ernst Fischer.**
In Städten: Carl Degenkolbe.

**Möbel-
Ausstattungen**
1 Sekretär
1 Vertikow
1 Ausziehtisch
4 Rohrstühle
1 Spiegel
1 Sofa
2 Bettstellen
1 Küchenschrank
1 Tisch
2 Stühle
zusammen **M. 275.**

Die Neue Zeit.

Wochenschrift
der deutsch. Sozialdemokratie.
Es sollte niemand versäumen,
auf **Die Neue Zeit** zu abon-
nieren.
Vierteljahrs-Abonnement
3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.
Bestellungen nehmen entgegen
alle Ansträger und die
**Volks-Buchhandlung,
Harr 42/43.**

!Rossfleisch!
Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur edelkat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.
Albrecht Köttwitz, Zeitz,
empfeht sein großes Lager in
**Herren- und
Knaben-Garderobe**
zu soliden Preisen.
Bierdruck-Apparate
in all. Ausführungen empf. billigst
Karl Berger,
älteste u. größte Weinwärt. Halle
Gottesackerstr. 16. — Tel. 750.

**ERWERBUNG UND VERWERTUNG
PATENTE**
H. Brust.
RUSKUNFT KOSTENLOS
Magdeburg,
Kaiserstrasse 103,
Telephon Nr. 5018.

Rutenkartoffel-Verkauf
am **Bergmannstr. 4** Stute
1.10 Mk. beginnt **Montag, den
28. September.** Wotter.

Pferde-Gesuch
Werde um Hflingen werden
fort angenommen
Kellnerstrasse 1-3.

**Holzpanntoffeln,
Pantoffelhölzer**
er gross und er detail empfiehlt
Holzschuhfabrik Chr. Musche,
Gottesackerstrasse 14.
Wöbel. Schiffsleite für 1 od. 2 Fern
s. u. Waffnerstr. 15, nahe b. Bahn.

1 Sekretär
1 Vertikow
1 Ausziehtisch
4 Rohrstühle
1 Spiegel
1 Sofa
2 Bettstellen
1 Küchenschrank
1 Tisch
2 Stühle
zusammen **Mk. 340.**

1 Sekretär
1 Vertikow
1 Trumeaux
4 Rohrstühle
1 Sofatisch
1 Sofa
2 Bettstellen
2 Matratzen
1 Küchenschrank
1 Tisch
2 Stühle
zusammen **Mk. 488.**
**Möbelfabrik
G. Schaible,**
Gr. Märkerstrasse 26
am Ratskeller.

Billige böhm.
Bettfedern
10 Pfund; neue
gewaschen. Mk.
8.-, bessere
12.-, weiss
geschlossene Mk. 15.-, Mk. 20.-,
schon gewaschene (ausgewaschene ge-
schlossene) Mk. 25.-, Mk. 30.-,
Versand franko, sollfrei, per Nach-
nahme. Unterausschuss und Rücknahme
gegen Portovergütung gestattet.
Benedikt Sachel, Lohes 189
bei Pilsen, Böhmen.

Bei Paul Sommer
Leipzigerstr. 14.
I. u. II. Btg.
erhält jeder bei bequemer
Abzahlung
Möbel u. Waren aller Art.

Einzelne Möbel
Anzahlung 2 Mark
Möbel, Zimmer-Einrichtungen
Anzahlung 5 Mark

Möbel in allen Holzarten.
Grosse Auswahl in Sport- und Kinderwagen
Anzahlung 150 Mark an.

Moderne Knaben-Anzüge
Anzahlung 1 Mark

Neuheiten Herren-Anzüge
Anzahlung 5 Mark

Schuhe, Stiefel, Federbetten
Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Kleiderstoffe.

Sissmich's Wadhalla-Theater.
Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr
Familien-Vorstellung
"in unermessigen Preisen"
"Jeder Erwachsene hat ein Kind frei."
Abends 8 Uhr: **Gala-Vorstellung.**
In beiden Vorstellungen:
Gadbin II, der verwegenste
der Springe der Welt.
Grösste Sensation der Jetztzeit:
Der Todessprung.
Alfred Schneiders Löwengruppe. Der grösste Teufel
sowie das übrige erstkl. Spezialitäten-Programm.
Gastspiel-Preise.

Central-Theater,
Leipziger-Strasse 17.
Nur das Hervorragendste und Allerneueste auf dem Gebiete der Kinematographie.
Aus dem neuen grossartigen Programm sei nur erwähnt:
Die beiden Nebenbuhler.
Herrliche Aufnahme aus dem finsternen Teile Indiens.
Park-Anlage von Paris.
Hundezucht in Zahna.
Klare, sowie lehrreiche Natur-Aufnahmen.
Die Rückkehr d. Zuchthäuslers
Ergreifende Episode aus dem Leben.

Stadt-Theater
in Halle a. S.
Direktion: Hofrat W. Richards.
Sonntag den 27. September:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
2. Fremden-Vorstellung in kleinen Preisen.
Die Babenkerlerin.
Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.
Abends 7 1/2 Uhr:
1. Sonder-Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement.
Mit der neuen Ausstattung an Stoffen und Dekorationen
Ein Walzertraum.
Operette in 3 Akten von Einar Ström.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende 10 1/2 Uhr.

Montag den 28. September:
16. Ab.-Vorst. Umtrauchl. gültig.
4. Viertel.
Tiefeland.
Muffstrama in einem Vorpiel und 2 Aufzügen.
Musik von Eugen d'Albert.
Bühnen-Aufführung von **Das Tal des Lebens:** Dienstag den 29. September
Gasthof z. d. 3 Königen
Kleine Klausstrasse No. 7.
Sonntag mittag
MATINEE
der Gebr. Henry.
Abends
Gr. Unterhaltungs-Abend.
Ausgezeichnete Mittags- u. Vorzügl. Abendgerichte.
Hiernächst früh ein Jos. Streicher.

Schmelzers-Höhe,
Flohendorffstr. 19.
Morgen
gr. Familien-Abend.
Es ladet freundlich ein
Fr. Emmor.
Wasserröhren in offen. u. Verschüttungen werden bühlig angeht.
W. Müller, Gr. Brunnenstr. 53.

Zoolog. Garten.
Sonntag, 27. Septbr.:
Leizter Zug
der Vorstellungen von
Havemann's Raubtierschule:
4 Löwen, 1 Königstiger, 4 Leoparden,
2 Tiger, 2 Säuen u. Bärkabe.
Keine besondere Eintrittspreise.
Sitzplätze:
Erw. 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
3 Vorstellungen:
11 1/2 Uhr vorm., 4 und 5 Uhr nachmittags.
Nachm. von 1/4—1/2 Uhr
Grosses Konzert,
ausgeführt vom Orchester des Herrn Musikdirektor **Thiem.**
Eintrittspreis:
Erw. 50 Pfg. Kinder 30 Pfg.

Leder-Pantoffeln
Filz-Pantoffeln
Holz-Pantoffeln
Holz-Schuhe
Brauer-Schuhe
Filz-Schuhe
Pantoffelhölzer.
Für Wiederverkäufer durch eigne Gespanne frei Haus.
En gros. En detail.

Fr. Fricke,
Halle a. S., Mansfelderstrasse 47.
Leistungsfähige Fabrikation am Platze.
Tabakpfeifen empfiehlt bühlig in grösster Auswahl
Ernst Karwan Jun
4 Leipzigerstrasse 4.

Gesetzlich geschützt. Jeder Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Preis-Rätsel

Für jeden Leser ist es von Wichtigkeit, wenn auf diese Angelegenheit die Aufmerksamkeit gelenkt wird. Und diese Sache ist nicht gering zu achten. Derjenige, der sich an dem Preis-Rätsel beteiligen will, muss sich an dem Preis-Rätsel beteiligen. Und die Sache ist nicht gering zu achten. Derjenige, der sich an dem Preis-Rätsel beteiligen will, muss sich an dem Preis-Rätsel beteiligen.

Und zwar erhält der Löser ein Vergrössertes Porträt, pikant, das hergestellt wird systematisch von uns elektro-photographisch, von Positiv-Platten frei als scharfgezeichnetes Kontofortel. Und noch dazu fällt in den Schoos ihm dieses Bild fast kostenlos. Drum wer zu raten ist gewillt, Der schicke möglichst bald sein Bild **Nebst Lösung**, die korrekt muss sein Per Brief an unsere Firma ein. Das Probobild wird retourniert dem Einsender **ganz unaltdert.** Für Barauslagen, Postpflichten etcetera sind zu entrichten **Mk. 0.56**, welche man in Markenwert beifügen kann. Nach einer kurzen Zeitspanne wird jedem richtigem Löser dann, Die Bildvergrösserung unverwandt und portofrei ins Haus gesandt. Für Ähnlichkeit, wie sich's gebührt, Wird selbstverständlich garantiert. Für jede einzige Lieferung Hochachtungsvoll

Unser Porträt-Vergrösserung, Die ganz genau und haarscharf nicht Dem uns gesandten Bild entspricht Und nicht getreu und lebenswahr, Zahl'n wir je 20 Mark in bar. Welch' Gegenstand auf dieser Erde' Hätt' für ein Zimmer grösseren Wert Als ein Porträt, das die Verwandten, Die Eltern, Kinder und Bekannten, Geschwister, ob sie fern, ob nah, Den lieben Freund etcetera. Mit lebenswahrem Zug und Blick Uns ins Gedächtnis ruft zurück? Solch Bildnis, das zu jeder Frist Ein Kleinod wohl für jeden ist, Erhält, wer dieses Rätsel glatt Und fehlerlos geräth hat. Der Zweck der kostspieligen Reklamen Ist, dass wir unserer Firma Namen, Einflhren woll'n auf diese Weise In sämtliche Familienkreise! Drum Leser Du und Leserin Ergründet schnell des Rätsels Sinn, Damit Euch winkt der Preis Des hier beschriebenen Porträts.

Internationales Porträt-Institut.
(Handelsgerichtlich eingetragene Firma.)
Hier abtrennen, ausfüllen und mit **Photographie** einbinden.

Lösung No. 10083. Bank-Konto: Deutsche Bank. An das Internationale Porträt-Institut, Berlin 30. 16., Brückenstrasse 10. Die aus obigen Blättern zusammensetzbaren Worte lauten:

Ich bitte nun, mir nach befolgender Photographie eine lebenswahre Porträt-Vergrösserung in fast lebensgrosser Ausführung anfertigen zu wollen und mir solche innerh. vierzehn Tagen franco zu senden. Für Ihre Barauslagen, Porto etc., sende Ihnen beiliegend 86 Pfg. in Briefmarken. Oder aber erheben Sie den Betrag zuzügl. 10 Pfg. f. Nachnahme bei Zustellung.

Vor- und Zuname: _____
Stand: _____
Post: _____ **Strasse:** _____ **Nr.:** _____

Jeder richtigen Lösung muss eine Photographie, wonach das Porträt angefertigt werden soll, beigelegt werden. Vergrösserungen können nach jeder beliebigen Photographie, ganz gleich, ob Visit oder Kabinet, ob Gruppen- oder Einzel-, Familien- oder Vereinsbild, angefertigt werden. Bei Gruppenbildern muss jedoch die betreffende Person, welche vergrössert werden soll, mit einem X versehen werden. Auch kann von jedem Bilde, ganz gleich welcher Art, Brustformat angefertigt werden. Der Name des Bestellers ist auf der Rückseite des Kupfers sowie Photographie zu vermerken. Grössere Bilder als Visitphotographien sind mit 20 Pfg. zu frankieren.

Kredit auch nach auswärts.

Zum Umzug auf Kredit

Möbel,
Betten, Polsterwaren,
Herren- und Damen-Garderoben,
Manufaktur- und Schuhwaren

zu den denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen unter Zusicherung strengster Diskretion.

Den Riesenerfolg,
den ich während meines vierjährigen hiesigen Bestehens zu verzeichnen habe, verdanke nur meiner

Reellität, Kulanz u. Leistungsfähigkeit.

<p>Bei Krankheitsfällen</p> <p>Möbel für 65, Anz. 5, wüch. Abz. 1 Mk.</p> <p>„ 90, „ 7, „ „ 1 „</p> <p>„ 145, „ 10, „ „ 1 50</p> <p>„ 190, „ 13, „ „ 1 50</p> <p>Sprichwörtl. Kulanz.</p> <p>Anzüge oder Paletots Anz. 2, 4, 6, 8, 10 Mk. an.</p> <p>Damen-Jaquettes und Kleider Anz. 3, 5, 7, 9, 12 Mk. an.</p>	<p>Bei Arbeitslosigkeit</p> <p>Möbel für 245, Anz. 10, wüch. Abz. 2 Mk.</p> <p>„ 200, „ 22, „ „ 2 50</p> <p>„ 300, „ 30, „ „ 3 Mk.</p> <p>„ 450, „ 36, „ „ 4 „</p> <p>Wetgehendste Rücksicht.</p> <p>Elegante Einrichtungen bis 3000 Mark. stets vorrätig. An-u. Abzahl. nach Uebereinkunft.</p> <p>Einz. Möbel M. 2 Anz. an</p>
---	---

Alles bei

N. Fuchs Halle a. S.
Gr. Ulrichstrasse 58
I., II., III. Etage.

Deutschlands größtes Kredit-Unternehmen.

Wagen ohne Firma. Strong diskret.

Neu eingetroffen!

Empfehle zu enorm billigen Preisen in grosser Auswahl!

Eleg. Jackett-Anzüge in modernst. guten Stoffen **Dr. 10 an**

Eleg. Rock-Anzüge in Stammgarn - Satin, 1- und 2-reihig **Dr. 16 an**

Eleg. Knaben-Anzüge in hochgeschlossenen, auch Blüthenfarben, in gut tragbaren Stoffen **Dr. 5 an**

Eleg. Burschen-Anzüge in allen Größen und Stoffarten **Dr. 8 an**

Eleg. Pelerinen in den schönsten Wollarten, eng und weiter Schnitt **Dr. 2 an**

Eleg. bunte Westen in sehr schönen neuen Mustern **Dr. 2 an**

Eleg. Winter-Paletots in den neuesten Stoffen **Dr. 9 an**

Eleg. Winter-Joppen in vielen Stoffarten sowie Wollarten **Dr. 4 an**

Arbeiter-Garderoben
in nur bewährten guten Qualitäten in grösster Auswahl enorm billig. 5% Rabatt in Marken oder bar.

Gustav Reinsch,
Marktplatz, im roten Turm, gegenüber der Hirsch-Apotheke.

Geschäfts-Eröffnung.
Heute Sonnabend nachmittag eröffne ich

Schmeerstrasse 21

eine weitere Filiale meines **Herren-Artikel- und Wäsche-Geschäfts.**

Es wird auch da mein eifrigstes Bestreben sein, immer das Neueste preiswert und gut zu bringen und bitte ich um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

Zur Eröffnung habe ich die Preise besonders billig gestellt und empfehle ich

Oberhemden mit echt Zephyr-Einsatz und Manschetten **Stück 5.25**

Oberhemden mit prima Perkal-Einsatz und Manschetten **Stück 4.50**

Farbige Manschetten und Servietten zusammen **M. 0.95, 1.25, 1.50.**

Hüte, schwarz und farbig **M. 3.50, 3.75, 4.—, 4.50, 5.—, 6.—.**

Otto Blankenstein,
Leipzigstr. 36. Grosse Steinstrasse 36. Schmeerstr. 21.

Ausnahme-Angebot!
Mit 5 Jahre Garantie.

1 Probemesser, fein hohlgeschliffen, fertig zum Gebrauch in Etuis, **per 20 Pfg.**

Es wird auch da mein eifrigstes Bestreben sein, immer das Neueste preiswert und gut zu bringen und bitte ich um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

Zur Eröffnung habe ich die Preise besonders billig gestellt und empfehle ich

Oberhemden mit echt Zephyr-Einsatz und Manschetten **Stück 5.25**

Oberhemden mit prima Perkal-Einsatz und Manschetten **Stück 4.50**

Farbige Manschetten und Servietten zusammen **M. 0.95, 1.25, 1.50.**

Hüte, schwarz und farbig **M. 3.50, 3.75, 4.—, 4.50, 5.—, 6.—.**

Otto Blankenstein,
Leipzigstr. 36. Grosse Steinstrasse 36. Schmeerstr. 21.

Sozialdemokr. Verein, Zeitz.

Dienstags, den 29. September, abends 8 1/2 Uhr
in Kämpfers Restaurant, Edigenstraße

Versammlung.

Tagesordnung:

- Bericht vom Parteitag in Riesa (mit Anschluss der Budget-Angelegenheit). Ref.: Gen. A. Leopold.
- Der außerordentliche Parteitag und Wahl der Delegierten.
- Geschäftliches.
- Verchiedenes.

Mit Rücksicht auf die Tages-Ordnung ist starker Besuch erforderlich.

Achtung! Wildschütz. Achtung!

Sonntags, den 27. September 1906, abends 8 Uhr
imlocale des Herrn Zaudner

öffentl. Bergarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Das neue Knappschaftsstatut und welche Formen haben wir dabei zu beobachten? Referent: Hermann Wolckert. 2. Diskussion.

Die Kameraden des 42. Sprengels sind hierzu ganz besonders eingeladen. — Zahlreiches Erscheinen der Kameraden ist erwünscht.

Der Einberufer.

Gemeinsch. Ortskrankenkasse, Merseburg.

Dienstags den 3. November 1906 abends 8 1/2 Uhr
im Vereinssaal

General-Versammlung.

Einige Anträge sind, gemäß § 52 des Statuts, schriftlich bis 12. Oktober d. abends 6 Uhr an den unterzeichneten Vorsitzenden einzureichen.

Merseburg, den 21. September 1906.
Der Vorstand: Paul Fiebig, Vorsitzender.

Sport-Klub Giebichenstein,

Mitglied der Athleten-Vereinigung, Halle und Umgegend,
feiert Sonntag den 27. Septbr. im Stadttheater sein diesjähriges

Herbst-Vergnügen

verbunden mit großem **Ringkampf**
unter Beteiligung des Altmeisters G. Hoffmann, Meisterchaftsratner A. Bloß, G. Wittig, P. Seefeld und Oberb. Freunde und Gönner dieses Sports, sind hierzu freundlichst eingeladen.

Vor- und nachdem: **BALL.**
Anfang nachmittags 4 Uhr.

Der Vorstand.

Geiststr. 5 **Weisses Ross,** Geiststr. 5.

Sonntags den 27. September 1906

Grosser humoristischer Familien-Abend.

Gutgewähltes Programm.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Achtungsvoll **Ww. Grothe.**

Kaiser-Automat
am Riebeckplatz

empfiehlt seine grosse Auswahl von kalten und warmen Speisen und Getränken von morgens 7 Uhr bis nachts 2 Uhr.

Diana-Saal, Aue-Zeitz.

Zu dem morgen, Sonntag, den 27. September, stattfindenden

Stiftungsfest mit Ball
des Mundharmonika-Klubs „Orpheus“
wartet mit 300 ff. Speisen und Getränken bestens auf
Alb. Rumborg.

Seute Sonnabend sowie Sonntag: Gänse- u. Hühnerausletzen.

Winter-Kartoffeln

echte Thür. Mag.-bonum, Uptodate, und andere Sorten offeriere zu billigen Tagespreisen in gesunder, guttönder Ware.

Lieferung prompt, streng reell, frei Haus.

Rob. Gödicke, Martinstr. 24.
Bismarckstr. 2002.

I. Hall. Versicher. geg. Ungeziefer.

Johannes Meyer, Goethestr. 11.

Fertigung von Angestrichen unter Garantie. Zahlung nach Erfolg.

De Thompson's Seifen

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

das beste Waschmittel.

1/2 Pkg. 15 Pfg.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die Selbstbuchhandlung.

Bestag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908

Sonntag, 27. September

Nr. 39

Wie ich zum erstenmal sehten ging.

Eine Jugenderinnerung.

Von Franz Joseph Ehrhart f.

Endlich war das Sehnen gestillt. Aus der Tretmühle, in der wir Knäblein und Mädlein, in einem einzigen Zimmer und unter einem einzigen Lehrer, die Jahre verbracht hatten, traten wir hinaus ins drängende Leben. Für mich ward erst recht keine Extravursi gebraten. Am ersten Maienitag des schönen Jahres 1866 meldete ich mich, meine Lenze zählend, zur Stelle, um in die „Lehre“ einzutreten.

Mein Lehrherr war ein guter Mann. Er züchtete zwar kein, Schweine, aber seinen ehrbaren Gevierbestand hatte er schon mit so vielen jungen Sehlungen befruchtet, daß dadurch das ganze Bezirksamt Fürth hätte mit Meistern versorgt werden können. Es war damals die Zeit, in welcher der Lehrling noch etwas tüchtiges gelernt haben soll — so behaupten wenigstens unsere heutigen Zünftler. Meine Schontage waren schnell entflohen, und damit auch nur zu bald die rofige Vorstellung von dem neuen Leben verschwunden. Ja, es begann in mir zu dämmern, daß die Vergangenheit eigentlich doch noch schöner gewesen war als mein gegenwärtiges Schicksal, das drei volle Jahre lang unberändert sein sollte.

Alles griff bei uns musterhaft ineinander. Ein Tag, ein Monat, ein Jahr spielte sich mit minutöser Genauigkeit wie die anderen ab; dafür sorgte wätere durch die Macht der Gewohnheit feingewordene Hausordnung. Unsere Arbeitszeit begann morgens 5 Uhr, um mit dem Glockenschlage 8 Uhr abends zu Ende zu gehen — vorausgesetzt nämlich, daß bis dahin unser Abendmahl, welches den Abschluß des Tageswerks bildete, bereit war. Für mich, den Lhrrekruten, aber hatte der Gahn schon eine halbe Stunde früher gekräht. Ich kann es dem gageren Leonhardt noch heute nicht vergessen, daß er mit seiner knöchigen Faust meine schwachen Rippen gar zu roh bearbeitete, um den mit Wonne in Morphens Armen Liegenden ins irdische Jammertal zurückzurufen.

Aber schon die nächsten Wochen nach Beginn meiner Lehrzeit brachten eine Ueberraschung, die uns alle Drangsal des Tages schnell vergessen ließ. Ein Krieg drohte auszubrechen. Allen voran war das gute Bürgertum höchlichst entkräftet über die Frechheit des preußischen Schinberhannes Bismarck, der auf nichts geringeres abzielen sollte, als den braven Bayern das Blut bis zum letzten Tropfen abzapfen und mit bairischen Gulden den leeren preußischen Beutel zu füllen. Jenseits der bairischen Grenze wehte er bereits einen tüchtigen Stahl, um ihn bei erster Gelegenheit dem tapferen bairischen Löwen in die Rippen zu stoßen. Wie hätte unter diesen Umständen der gute Bürger in Bismarck anderes als ein Scheusal sehen können, das, auf gleichviel welche Art, schnellstens vom Leben zum Tode befördert werden sollte? Ganz Bayern beeilte sich, das Vaterland wehrhaft zu machen. Auf diese Weise kamen auch wir dazu, unseren Patriotismus zu betätigen, indem wir massenhaft Militäreffekten lieferten. Wenn's nur recht viele solcher Jahre gäbe, schmungelte unser Meister, wenn er mit der schöner gespielten lebernen Geldtasche aus München zurückkehrte. Die in München waren nicht so knausfertig wie die heimische Mundtschaft. Sie zahlten nobel, und wenn dem einen oder anderen Mittelsmann aus Besehen einige Guldenstücke in die Klaffenden Taschen geschmiert wurden, so wirkte dies nicht ungünstig auf das Geschäft.

Noch hatten wir alle Hände voll zu tun, da ward der Krieg erklärt. Alles war der Ueberzeugung, daß der liebe Herrgott die frommen Bayern nicht verlassen, und daß kein Preuß die Landesgrenze überschreiten werde. Aber dem elementaren Ausbruch des Patriotismus folgte nur zu schnell ein furchtbarer Regenjammer. Wir freilich in Fürth waren ja geborgen; hatten wir doch unsere famose Bürgerwehr. Ihr gehörte die Elite des ehrbaren Handwerkerstandes an. Das war für die

Buben immer ein Heidenbergnügen, wenn am Montag ausgerückt wurde, der meist stark beleibten Stadtgarde die Schießprügel tragen zu dürfen. Das Bild war auch zu schön. Die Uniformen glänzten, die Koffharrbüsche walzten, und die Helmen stolzierten selbstbewußt emher. Der Godel im Krautader mußte den Meister vom Badtrog, der den martialischen Schnurrbart wie eine Nadelspitze zwirbelte, beneiden. Und dann die allerliebsten Kleinen Tambourchen, die mit Meisterschaft ihr Trommelfell bearbeiteten. Das Vaterland und die Stadt konnten wahrlich mit Ruhe auf ihre Söhne blicken; so lange in diesen noch ein Tröpfel Blut floß, konnte dem Gemeinwesen kein Leid geschehen.

Da schlug wie der Blitz aus heiterem Himmel die Kunde bei uns ein: „Die Preußen sind in Würzburg, das sie in Brand geschossen und dem Erdboden gleich gemacht haben.“ Da gab's kein Halten mehr. Die beiden Kanonen der Bürgerwehr wurden mobil gemacht und gingen noch des Nachts gen Würzburg ab. Aber schon mit den ersten Sonnenstrahlen rastelten die unheimlichen Feuerschlünde wieder in die Stadt, um schnellstens den entgegengesetzten Weg nach München einzuschlagen; dort konnte man sie vielleicht besser gebrauchen. Man hat sie niemals wieder in Fürth gesehen. Unsere kühne Bürgerwehr aber wurde auf einmal, mit einer mir damals unverständlichen Plögligkeit, friedlich gestimmt. Die Uniformen samt den Schieß-eisen verschwanden von der Bildfläche.

Um die späte Abendstunde wurde ich voll Heimlichkeit vom Meister auf den Dachboden beschieden. Dort wurden die noch vorhandenen Militäreffekten, die man in der Eile nicht mehr rechtzeitig abliefern konnte, damit sie nicht von den Preußen gefunden würden, unter altem Gerümpel vergraben. Und dann ging's an den Hausrat. In der guten Stube wurde der Fußboden aufgerissen, der Sand beseitigt und die leeren Räume mit Betten, allerlei Hausrat und den guten Kleibern angefüllt. Denn die Preußen stahlen ja alles bis auf glühendes Eisen, schlüßten die Betten auf und trieben sonst noch viele andere Scheußlichkeiten. Es mußte also alles fortgeräumt werden, das war auch mir begreiflich. Jede Minute konnten sie einrücken — ach, was wird da kommen!

Der Schred kam schneller, als wir erwartet hatten. „Sie kommen!“ ging's wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Und sie kamen. Dieser Trommelwirbel, mit dem schrillen Pfeifen demischt — das waren die Preußen. Uns waren bereits drei Mann ins Quartier angesagt. Wir ward befohlen, auch einen zu holen. Aber diese angeblichen Muthunde sahen gar menschlich aus. Liebenswürdig lud mir unser Preuß seine Zündnadel auf die Schulter. Wer sollte da nicht stolz erhobenen Hauptes daher marschieren. Was der Wichtigkeit des Augenblicks etwa doch fehlte, das mußte die preußische Wunderbüchse ergänzen.

Diese preußischen Soldaten waren nicht mehr sehr jung. Es waren Landwehrleute. Schon hatte das ganze Haus frischen Mut geschöpft, da kam der letzte der drei schweigend und leuchtend anstolzert. Ihm schien die Bescheidenheit in der Seele verhaßt zu sein. Unseren Herren Preußen, sie stammten aus Pommeren, wurden gute Bissen vorgefetzt; das beste war ihnen gerade gut genug; unsere Frau Meisterin zitterte an allen Gliedern. Das mochte der elende Pommer wohl gemerkt haben. Denn ganz unvermittelt gab seine Beredsamkeit uns kund und zu wissen, daß er vier lebende Rangen zu Hause sitzen habe, welche er in Friedenszeiten durch Schornsteinfegen fütterte, und daß er nun ein Verlangen spüre, sich in Bayern in Blut zu haben. Diesem Muthund gab unsere Meisterin zur Befänstigung stets die besten Wiffen, die sich der Karl auch recht gut schmecken ließ. Nach drei Tagen schon hatte der anfängliche Schreden einer gemüthlichen Stimmung Platz gemacht. Wir säuberten wieder unseren Dachboden; den Preußen war anscheinend unser Gerümpel gar nicht gut genug. Auch benötigten wir die erste Abwesenheit unserer Quartierherren, um den Stubenböden wieder seiner kostbaren Schätze zu entledigen.

Mit aufrichtigem Bedauern sahen wir schließlich unsere Mitarbeiter, als der Frieden proklamiert wurde, von dannen ziehen. Für mich aber begann nun wieder die schale Prosa von früher. Bald folgten den Preußen andere Eindringlinge. Die Jünger Lassalles brachen in den Süden ein, um die Fahne des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins auch dorthin zu tragen. Auch einer von unsern sechs Gefellen, der hagere Leonhardt, neigte zu dem neuen Evangelium. Er war deshalb den ungehobeltesten Sticheleien seiner Kollegen ausgesetzt, was ihn aber wenig verdroß. Heißhungrig schnappte ich aus dem Hintergrunde alles auf. Mir war diese neue Idee schon um deswillen sympathisch, weil der Leonhardt mich zarter zu behandeln anfang und mich des Morgens nicht einmal mehr mit der Faust aus dem Schlummer schauerte.

(Schluß folgt.)

Gegenseitige Hilfe in der Vogelwelt.*

Es wäre ganz unmöglich, hier die verschiedenen Jagdgenossenschaften der Vögel aufzuzählen. Die Fischereigenossenschaften der Pelikane sind um der bemerkenswerten Ordnung und der Intelligenz willen, die von diesen plumpen Vögeln entwickelt wird, erwähnenswert. Sie gehen immer in großen Scharen zum Fischen, und nachdem sie eine geeignete Bucht ausgesucht haben, bilden sie einen großen Halbkreis gegenüber dem Ufer* und machen ihn enger, indem sie dem Ufer zuwaten, und so fangen sie alle Fische, die gerade in dem Kreis eingeschlossen sind. An engen Flüssen und Kanälen teilen sie sich sogar in zwei Partien, von denen jede einen Halbkreis bildet, und beide waten so weit, bis sie einander treffen, gerade wie wenn zwei Partien von Menschen, die zwei große Reize ausgeworfen haben, vorrücken, um alle Fische, die zwischen den Reizen sind, dadurch wegzufangen. Wenn die Nacht kommt, fliegen sie zu ihren Ruheplätzen — immer derselbe für jeden Zug — und niemand hat sie je um den Besitz einer Bucht oder des Ruheplatzes kämpfen sehen. In Südamerika versammeln sie sich in Jüngen von vierzig bis fünfzigtausend, von denen ein Teil sich des Schlafes erfreut, während die anderen Wache halten und andere wieder ans Fischen gehen. Und schließlich würde ich den viel verleumdeten Sperlingen unrecht tun, wenn ich nicht erwähnte, wie treulich jeder von ihnen alles Futter, das er findet, mit den Mitgliedern der Gesellschaft, zu der er gehört, teilt. Die Tatsache war den Griechen bekannt, und es ist der Nachwelt überliefert worden, wie einst ein griechischer Redner ausrief (ich zitiere aus dem Gedächtnis):

„Während ich zu euch spreche, ist ein Sperling gekommen, um den anderen Sperlingen zu sagen, daß ein Sklave einen Saß Korn auslaufen ließ, und sie gehen alle hin, um das Korn aufzusapfen.“ Um so mehr ist man erfreut, diese alte Beobachtung in einem neuen Büchlein von Dr. Gurney bestätigt zu finden, der nicht bezweifelt, daß die Sperlinge immer einander benachrichtigen, wo Nahrung zu fehlen ist; er sagt: „Wenn irgendwo noch so entfernt vom Hof gebroschen worden ist, dann haben die Sperlinge im Hof immer ihren Kropf voller Korn gehabt. Allerdings sind die Sperlinge äußerst darauf aus, ihr Gebiet vor dem Eindringen von Fremdlingen zu bewahren; so bekämpfen die Sperlinge vom Jardin du Luxembourg bitter alle anderen Sperlinge, die den Versuch machen, sich auch des Gartens und seiner Besucher zu erfreuen; aber innerhalb ihrer eigenen Gemeinschaften üben sie vollständig gegenseitigen Beistand, obwohl natürlich manchmal auch unter den besten Freunden einiger Streit vorkommt.“

Zusammen jagen und gemeinsam Nahrung suchen, ist in der gestieberten Welt so sehr Gewohnheit, daß weitere Belege kaum mehr nötig sein dürften: die Tatsache muß als feststehend gelten. Was die Stärke angeht, die aus solchen Vereinigungen herborgeht, so leuchtet das ohne weiteres ein. Die stärksten Raubbögel sind gegenüber den Vereinigungen unserer kleinsten Vögelchen mächtlos. Selbst Adler — selbst der mächtige und schreckliche Steinadler und der Königsadler, der stark genug ist, einen Hasen oder eine junge Antilope in seinen Krallen wegzutragen — selbst sie müssen ihre Beute den Scharen dieser armseligen Weißen überlassen, die den Adler förmlich verfolgen, sowie sie sehen, daß er im Besitz einer guten Beute ist. Die Weißen verfolgen ebenso den schnellen Fischadler und rauben ihm den Fisch, den er gefangen hat; aber niemand hat je ge-

sehen, daß die Weißen unter sich um den Besitz der so gekohlenen Beute gekämpft hätten. Auf der Kerguelen-Insel sah Dr. Coues den Buphagus — das Meerhuhn der Seeleute — wie er Wöwen verfolgte, damit sie ihre Nahrung wieder ausspüren, während andererseits die Wöwen und die Seeschwalben sich vereinigten, um die Raubmöwe wegzutreiben, sowie sie ihren Wohnstätten nahelam, besonders zur Zeit des Nistens. Die kleinen, aber äußerst schnellen Kiebitze greifen die Raubbögel föhln an. „Es ist ein höchst anziehendes Schauspiel, Kiebitze zu beobachten, die einen Bussard, eine Weiße, einen nach den Eiern lüsteren Raben oder einen Adler anfallen: man glaubt ihnen die Siegesgewißheit und dem Räuber den Verrger anzumerken. Einer unterstützt dabei den andern, und der Mut, steigert sich, je mehr Angreifer durch den Lärm herbeigezogen werden.“ Der Kiebitz hat den Namen „Gute Mutter“, den ihm die Griechen gaben, wohlverdient, denn er unterläßt nie, andere Wasserbögel vor den Angriffen ihrer Feinde zu schützen. Aber selbst die kleinen weißen Bachstelzen, die wir in unseren Gärten gut kennen und die kaum zwanzig Zentimeter groß sind, zwingen den Sperber, seine Beute zu lassen. „Ich habe hierbei oft ihren Mut und ihre Gewandtheit bewundert,“ schreibt der alte Brehm, „und bin fest überzeugt, daß ihnen nur die schnellsten Edelfalken etwas anhaben können. Wenn ein Schwarm dieser Vögel einen Raubbogel in die Flucht geschlagen hat, dann ertönt ein lautes Kreubengeschrei, und mit diesem zerstreuen sie sich wieder.“ Sie kommen also zu dem bestimmten Zwecke zusammen, ihren Feind zu verfolgen, gerade wie wir es sehen, wenn die ganze Vogelwelt eines Wäldchens von der Kunde aufgeschreckt worden ist, daß ein Nachtvogel während des Tages aufgetaucht ist, und alle zusammen — Raubbögel und kleine harmlose Singvögel — den Fremdling verfolgen und in sein Versteck zurückjagen.

Was für ein ungeheurer Unterschied zwischen der Kraft einer Weiße, eines Bussard oder eines Habichts und so kleinen Vögeln wie die Wiesenbachstelze! und doch zeigen sich diese Vögelchen durch ihr gemeinsames tapferes Vorgehen den starkbeschwingten und bewaffneten Räuber überlegen! In Europa verfolgen die Bachstelzen nicht nur die Raubbögel, die ihnen gefährlich werden könnten, sondern sie verfolgen auch den Fischadler, „eher zum Spaß, als weil er ihnen Schaden zufügt“, so wie in Indien, nach Dr. Ferdons Zeugnis, die Dohlen die Gowinda-Weiße „einfach zu ihrem Vergnügen“ verfolgen. Prinz Bied sah, wie der brasilianische Adler von zahlreichen Schwären Turane und Haubenstärklinge (ein Vogel, der unserer Krähe nahe verwandt ist) umringt war, die ihn nesten. „Der Adler,“ fügt er hinzu, „erträgt gewöhnlich diese Belästigungen sehr ruhig, aber von Zeit zu Zeit fängt er einen dieser boshaften Verfolger.“ In all solchen Fällen erweisen sich die kleinen Vögel, obwohl dem Raubbogel an Kraft sehr nachstehend, ihm durch ihre gemeinsame Aktion überlegen.*

Die auffallendsten Wirkungen des Gemeinschaftslebens jedoch für die Sicherheit des Individuums, seinen Genuß des Lebens und für die Entwicklung seiner geistigen Fähigkeiten, werden bei zwei großen Familien der Vögel beobachtet, bei den Kranichen und den Papageien. Die Kraniche sind äußerst gesellig und leben in guter Freundschaft, nicht bloß mit ihren Verwandten, sondern ebenso mit den meisten Wasservögeln. Ihre Vorsicht ist in der Tat erstaunlich, und so auch ihr Verstand: sie erfassen die neuen Umstände im Augenblick und handeln entsprechend. Ihre Posten halten immer Wache um eine Gruppe, die frist oder schläft, und die Jäger wissen sehr gut, wie schwer es ist, sich ihnen zu nähern. Wenn es einem Menschen geclückt ist, sie zu überraschen, dann kehren sie nie auf denselben Platz zurück, ohne zuerst einen einzelnen und dann mehrere Kundschafter auszusenden; und wenn die Reconnozierungsgruppe zurückgekehrt und berichtet, daß es keine Gefahr hat, wird eine zweite Truppe ausgesandt, um den ersten Bericht zu erörtern, bevor das ganze Korps vorwärts rückt. Mit verwandten Arten halten die Kraniche wirkliche Freundschaft; und in der Gefangenschaft gibt es keinen Vogel, außer dem ebenso geselligen und hochintelligenten Papagei, der eine so echte Freundschaft mit dem Menschen schließt. „Er sieht in seinem Gebiete nicht bloß den Brotherrn, sondern auch den Freund, und bemüht sich, dies kundzugeben“, zu diesem Schluß kommt Brehm aus einer reichen persönlichen Erfahrung. Der Kranich ist von früh morgens bis in die späte Nacht hinein fortwährend in Bewegung; aber er verwendet nur ein paar Vormittagsstunden für die Arbeit, seine Nahrung zu suchen, die hauptsächlich

* Aus dem hochinteressanten Werk: Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt, von Peter Kropotkin. Der Verfasser ist außerdem bekannt durch seine Memoiren eines russischen Revolutionärs. In seinem Werke „Gegenseitige Hilfe“ führt Kropotkin in interessanter Art den Beweis, daß nicht nur der Kampf aller gegen alle Naturgesetz ist, sondern auch die gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt. Das Werk erscheint als unverfälschte Volksausgabe in guter Ausstattung im Verlage von Theodor Thomas in Leipzig. Der Preis des Buches beträgt zwei Mark.

* Hinsichtlich der Sperlinge beschreibt ein Beobachter aus Neu-Seeland, Dr. L. B. Kirk, folgendermaßen den Angriff dieser „unverschämten“ Vögel gegen einen „unaklücklichen“ Habicht: „Er hörte eines Tages ein ganz ungewöhnliches Geräusch, wie wenn alle kleinen Vögel des Landes sich zu einem großen Gezänk vereinigt hätten. Er blickte auf und gewahrte einen großen Habicht (einen Aasfresser), der von einer Schar Sperlinge schikaniert wurde. Sie schlugen gehörig und von allen Seiten zugleich auf ihn los. Der unaklückliche Habicht war ganz nehrlos. Schließlich flüchtete er in ein Dickicht und blieb darin, während die Sperlinge sich gruppenweise um das Gebüsch versammelten und unaufhörlich zwitscherten und lärmten.“

lich aus Pflanzen besteht. Der ganze Rest des Tages ist dem Gesellschaftsleben gewidmet. „Wie im Uebermut nimmt er Steine und Holzstücker von der Erde auf, schleudert sie in die Luft, sucht sie wieder aufzufangen, bückt sich rasch nacheinander, lüftet die Flügel, tanzt, springt, rennt eilig hin und her, brückt durch die verschiedensten Gebärden seine unendliche Freudigkeit des Wesens aus; aber er bleibt immer anmutig, immer schön.“ Da er in Gesellschaft lebt, hat er fast keine Feinde, und obzwar Brehm einmal sah, wie einer von ihnen von einem Krotobil gefangen wurde, so betonte er doch, daß er außer dem Krotobil keine Feinde des Kranichs kenne. Er meidet sie alle dank seiner sprichwörtlichen Vorsicht; und er erreicht in der Regel ein sehr hohes Alter. Kein Wunder, daß der Kranich für die Erhaltung der Art keine zahlreichen Nachkommen aufzu ziehen hat; er brütet gewöhnlich nur zwei Eier aus. Was seine überlegene Intelligenz angeht, so genügt es, zu sagen, daß alle Beobachter einstimmig versichern, seine intellektuellen Gaben erinnerten einen sehr oft an die des Menschen.

Der andere, äußerst gesellige Vogel, der Papagei, steht, wie bekannt, mit der Entwicklung seiner Intelligenz durchaus an der Spitze des Vogelreiches. Brehm hat die Lebensgewohnheiten des Papageis so vortrefflich zusammengefaßt, daß ich nichts besseres tun kann, als die folgende Stelle hier wiederzugeben:

„Außer der Brutzeit leben die meisten Papageien in Gesellschaften oder in oft äußerst zahlreichen Scharen. Sie erwählen sich einen Ort des Waldes zur Siedelung und durchstreifen von ihm aus tagtäglich ein weites Gebiet. Die Gesellschaften halten trennung zusammen und teilen gemeinsam Freud und Leid. Sie verlassen gleichzeitig am frühen Morgen ihren Schlafplatz, fallen auf einem Baum oder Felde ein, um sich von deren Früchten zu nähren, stellen Wachen aus, die für das Wohl der Gesamtheit sorgen müssen, achten genau auf deren Warnungen, ergreifen alle zusammen oder wenigstens kurz nacheinander die Flucht, stehen sich in Gefahr treulich bei und suchen sich gegenseitig nach Kräften zu helfen, kommen zusammen auf demselben Schlafplatz an, benutzen ihn so viel wie möglich gemeinschaftlich, brüten auch, falls es irgendwie angeht, in Gesellschaft.“

Sie freuen sich ebenso auch der Gesellschaft anderer Vögel. In Indien kommen die Häher und Krähen aus meilenweiter Entfernung zusammen, um die Nacht in der Gesellschaft der Papageien in den Bambusgebüsch zu verbringen. Wenn die Papageien zur Raub ausbrechen, entsinken sie die erstaunlichste Intelligenz, Vorsicht und Fähigkeit, sich den Umständen anzupassen. Man nehme zum Beispiel eine Bande weiße Papageien in Australien. Bevor sie ausbrechen, um ein Kornfeld zu plündern, schicken sie zuerst eine Reconnostrierungstruppe aus, die die höchsten Bäume in der Nachbarschaft des Feldes besetzt, während andere Posten oben auf den zwischen Feld und Wald gelegenen Bäumen sitzen und die Signale übermitteln. Wenn der Bericht lautet: „Alles in Ordnung“, dann trennen sich ein paar Kakabus vom Gros der Bande, machen einen Flug in die Luft und fliegen dann auf die Bäume zu, die dem Feld am nächsten liegen. Auch sie untersuchen die Nachbarschaft lange Zeit, und erst dann geben sie das Signal zum allgemeinen Vor rücken, worauf die ganze Bande auf einmal aufbricht und das Feld im Augenblick plündert. Die australischen Ansiedler haben die größte Schmirigkeit, die Vorsicht der Papageien zu überlitten; aber wenn es den Menschen mit all seiner List und seinen Waffen gelungen ist, einige von ihnen zu töten, dann werden die Kakabus so vorsichtig und wachsam, daß sie von da ab alle Umsätze bereiten.

Es kann kein Zweifel sein, daß es die Gewohnheit, in Gesellschaft zu leben, ist, die die Papageien befähigt, diese außerordentlich hohe Stufe von fast menschlicher Intelligenz und auch fast menschlichen Fühlens, wie wir es an ihnen kennen, zu erreichen. Ihre hohe Intelligenz hat die besten Naturforscher dazu gebracht, einige Arten, namentlich den grauen Papagei, als den „Vogelmenschen“ zu bezeichnen. Was ihre Anhänglichkeit aneinander angeht, so ist es bekannt, daß, wenn ein Papagei von einem Jäger gefötet worden ist, die andern mit klagen den Schreien über den Leichnam ihres Genossen fliegen und „als Opfer ihrer Freundschaft selbst zu Boden fallen“, wie Audubon sagte; und wenn zwei gefangene Papageien, auch wenn sie zu verschiedenen Arten gehören, Freundschaft miteinander geschlossen haben, so ist dem einen der beiden Freunde manchmal der andere im Tod gefolgt vor Kummer und Schmerz über den gestorbenen Freund. Es ist nicht weniger feststehend, daß sie in ihren Gesellschaften unendlich mehr Schutz finden, als sie in irgendeiner idealen Veränderung des Schnabels oder der Klauen finden würden. Sehr wenig Raubbögel oder Säugtiere tragen es, andere als die kleinen Arten der Papageien anzugreifen, und Brehm hat vollständig recht, wenn er von den Papageien sagt, was er auch von den Kranichen und den gesellig lebenden Affen versichert, daß sie schwerlich außer dem Menschen Feinde haben, und er fügt hinzu: „Es ist sehr wahrscheinlich, daß die größeren Papageien hauptsächlich dem hohen Alter erliegen, eher als daß sie unter den Klauen von Feinden sterben.“ Nur dem Menschen, dank seiner noch größeren Intelligenz und den überlegenen Waffen, was beides auch vom Zusammenstoß kommt, gelingt es, sie zum Teil auszurotten.

Ihre außerordentliche Langlebigkeit würde so als Ergebnis ihres sozialen Lebens erscheinen. Könnten wir nicht dasselbe von ihrem wundervollen Gedächtnis sagen, das auch in seiner Ausbildung durch Gesellschaftsleben und langes Leben gefördert werden muß, zusammen mit dem vollen Genuß der körperlichen und geistigen Fähigkeiten bis in ein sehr hohes Alter? — Wie aus dem Gesagten hervorgeht, ist der Kampf aller gegen alle nicht das Naturgesetz. Gegenseitige Hilfe ist ebensowohl ein Naturgesetz wie gegenseitiger Kampf.

Der Schutz gegen die Cholera.*

Von Dr. med. Wilh. Kühn, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß manche Menschen mehr zu Erkrankungen neigen als andere, und so steht es auch mit der Cholera. Das kommt daher, weil der menschliche Körper über ein gewisses Maß von Abwehrstoffen verfügt, das jedoch verschieden ist. So liegt z. B. eine vollkommene Empfänglichkeit vor bei Influenza, Scharlach, Masern und Syphilis, während umgekehrt die Menschen von Hause aus gegen Hühnercholera, Lungenseuche und Kinderpest immun, d. h. unempfindlich sind. Bei der Cholera handelt es sich um eine Veranlagung, Disposition, die die Art betrifft, daneben haben wir aber eine Resistenzdisposition, wie z. B. die schwarze Bevölkerung immun gegen das gelbe Fieber ist. Alles, was wir bis jetzt gesagt haben, gilt von der Veranlagung des einzelnen Menschen, von der individuellen Disposition.

Bei der Cholera betrifft diese in der Hauptsache Menschen mit einem allgemeinen schlechten Ernährungszustand und mit Erkrankung des Magen- und Darmkanals. Von Wichtigkeit sind ja überhaupt bei dem Eindringen von Ansteckungskeimen in den menschlichen Körper die Hindernisse an den ersten Eingängen. So wissen wir z. B., welche Rolle die unberlebte Haut und Schleimhaut in dieser Beziehung spielen, und namentlich gilt das von der Rachenschleimhaut. Die Erkrankungen des Magens haben aber deshalb eine große Bedeutung, weil seine Salzsäure gegen eindringende Keime einen gewissen Schutz abgibt. Alle Zustände also, die ihre Herabsetzung oder gar ihr Fehlen im Gefolge haben, sind unbedingt günstig für die Entwicklung der Choleraabirionen, und dahin gehören natürlich in erster Linie Verdauungsstörungen, Magen- und Darmatarrh usw. Vielleicht ebenso wichtig ist der Umstand, daß die Choleraerreger bei solchen Verhältnissen nicht im nüchternen Zustande Aufnahme finden dürfen. Wir wissen, daß sie in den Körper meistenteils mit Nahrungsmitteln hineinkommen, und vor allen Dingen mit Flüssigkeiten. Man soll sich daher in Cholerazeiten vor Zuführung von größeren Mengen Wasser in nüchternem Zustande hüten, weil diese den Magen schnell durchlaufen und von der Salzsäure des Magens wenig oder gar nicht beeinflusst werden. Nicht ganz so schlimm steht es mit dem Eindringen der Choleraabirionen von den Atmungsorganen aus. Die Schutzmittel des Körpers sind nämlich in dieser Beziehung sehr verschiedener Art, wie auch die Möglichkeit einer Infektion wegen der überaus verklungenen Wege der Nase usw. sehr verschieden sein kann. Deshalb sind die Schleimhäute der oberen Luftwege z. T. mit Kimmerepithel besetzt, dessen feine Härchen in fortwährender Bewegung sind und nach außen schlagen, so daß viele Staubpartikelchen und vielleicht auch Infektionskeime schon früher wieder in die Außenwelt befördert werden. Der Verlust dieses Kimmerepithels oder seine Verletzung muß natürlich ein Eindringen der Choleraabirionen begünstigen. — Während wir bis jetzt von den Einatmungsorganen der Bakterien sprachen, müssen wir aber auch ihre Ausscheidung an den Ausgangesöffnungen berücksichtigen, und dabei kommt es weniger auf eine solche durch den Kot an als vielmehr auf den Harn oder die Galle, die zuweilen ihren Dienst versagen.

Wenn wir auf die Schutzstoffe des menschlichen Körpers selbst zurückkommen, so sind für ihre Entstehung verschiedene Theorien aufgestellt. Einmal werden sie der Einwirkung der Leukozyten, der weißen oder besser farblosen Blutkörperchen, zugeschrieben, dann aber will man solche (Alexine) in körperlichen Flüssigkeiten nachgewiesen haben. Wie dem auch sei, für die Cholera ist eine Abtötung ihrer Erreger im Magen besonders wirksam; da aber die Verbreitung des Giftes allgemein im Körper erfolgt, müssen auch choleraimmune Menschen über gewisse Abwehrstoffe verfügen.

Neben dieser individuellen Disposition gibt es auch noch eine allgemeine. Hierin gehört die Eigentümlichkeit, daß die Seuche in der Hauptsache die ärmere Bevölkerung besällt. Die Erklärung dafür haben wir in den schlechteren Voraussetzungen des Lebens und der mangelhaften und verkehrten Nahrungsaufnahme zu suchen. Die Cholera ist also im wesentlichen eine Erkrankung des Proletariats. Das geht so recht aus den Ver-

*) In Berlin sind bekanntlich dieser Tage einige choleraverdächtige Fälle vorgekommen.

jältnissen in ihrer Heimat, in Indien, hervor, wo sie eine wahre Schmutzkrankheit ist und Weiße daher weniger als Eingeborene befallt. — Man hat im Zusammenhänge damit auch von einer Berufsdisposition gesprochen und will darunter solche Leute verstanden wissen, die in besonderer Beziehung zum Wasser stehen, nämlich Fischer, Schiffer, Wäscherinnen usw.

Ebenso verständlich ist für uns die Tatsache, daß wir eine Zunahme in der Häufigkeit der Choleraanfälle beinahe immer in den späteren Sommer- und ersten Herbstmonaten zu verzeichnen haben. Einmal haben dann die Flußläufe eine Temperatur, die außerordentlich geeignet für die Weiterentwicklung des Choleraerregers im Wasser ist, dann wird im heißen Sommer stets mehr Wasser als im Winter getrunken, und schließlich finden infolge der mannigfachen Diätfehler (Obst, kalte Getränke usw.) viel mehr Magen- und Darmkrankheiten als sonst statt. Auch ist vielleicht noch die Übertragung der Keime durch Insekten zu erwähnen, die solche von den menschlichen Extremitäten oder verfaulten Nahrungsmitteln übernehmen und direkt oder indirekt dem Menschen übermitteln.

Weniger einverstanden können wir uns mit der Lehre von der zeitlichen Immunität erklären, wie sie von dem berühmten verstorbenen Prof. v. Pettenkofer und seiner Schule aufgestellt ist. Hier kommt nach seiner Ansicht in erster Linie die Krankheit des Erdbodens in Betracht. Er nahm nämlich einen Zusammenhang zwischen Grundwasserbewegung und Krankheit an, wieweil er glaubte, die betreffenden Infektionserreger vermöchten nicht vom Menschen zum Menschen direkt überzugeben, sondern er hielt ein Zwischenstadium der Reifung im Boden für feststehend, in welchem also nach ihm die eigentliche Choleraerregung entsteht. Indes ist dazu ein ganz bestimmter Boden erforderlich, der eine solche Reifung zuläßt. Er muß nämlich über eine drückende und zeitliche Disposition verfügen. Dahin gehören Feuchtigkeit, Porosität, Temperatur und genügende organische Stoffe als Nährsubstanzen. Das Choleraquiff sollte dann irgendwo in die Luft geraten und von den Atemwegen aufgenommen werden. Diese Theorie von Pettenkofer wird heute nicht mehr anerkannt.

Was speziell die choleraimmunen Orte anbetrifft, auf die er sich beruft, so haben wir in Deutschland gesehen, daß einmal die Cholera abgenommen hat, so daß dabei der Zufall eine Rolle mitspielen kann. Dann aber ist überall die Wasserversorgung eine bessere geworden, die sonstigen hygienischen Maßregeln haben Wandel geschaffen, wie z. B. in Beziehung auf die Beseitigung der Abfallstoffe, und schließlich täuscht oft die Art der Gewerbstätigkeit der Bevölkerung eine drückende Disposition für die Krankheit vor. Als Beispiel in dieser Hinsicht dient die Erichinose, die auch von den Gewohnheiten der Bevölkerung abhängt. Sie kommt hauptsächlich in Mitteldeutschland vor wegen der Gewohnheit des Verspeisens roher Fleischwaren und tritt daher mit Vorliebe zur Schlachzeit auf.

Mit Recht hat man sich in Deutschland auf den Standpunkt gestellt, daß es besser ist, möglichst zeitig Maßregeln zur Vorbeugung (Prophylaxe) zu treffen. Diese besteht in erster Linie darin, daß man in der Lage ist, bald nach dem ersten Auftreten der Cholera die Krankheitsfälle richtig zu erkennen. Gerade in dieser Beziehung ist die Entdeckung ihres Erregers durch Koch sehr wichtig, denn früher erkannte man die Krankheit erst nach dem Ausbruch der Allgemeinheit der Erkrankung und der Ansteckung. Die offizielle Cholera trat erst wochenlang nach dem wirklichen Ausbruch auf. So ist es auch in Rußland gewesen, wo man den einzelnen Erkrankungen mit Magen- und Darmstörung keine Beachtung schenkte, bis jetzt das Unglück da ist. — Das ist für uns in Deutschland ganz unbegreiflich, denn man ist heute in der sicheren Lage, die Krankheitserreger der Cholera in den Fäkalien feststellen zu können.

Se nach dem Befund der mikroskopischen Untersuchung werden auch nach dem neuen Seuchengesetz unterschieden: Kranke, Krankheitsverdächtige und Ansteckungsverdächtige. Weitere Bestimmungen sind die Anzeigepflicht, die Isolierung der Kranken und Verdächtigten, sowie die Desinfektion. Auf die Nahrungsmittel wird man erst dann acht zu geben haben, wenn wirkliche Cholerafälle in beängstigender Weise bei uns festgestellt sind. Wir dürfen dann das nötige Vertrauen zu den Maßnahmen unserer Ärzte und Behörden haben, daß alles getan wird, was zu tun ist. Wichtiger sind jetzt die Abperrungsmaßregeln an der Grenze. Diese haben sich schon in früheren Zeiten als unzulänglich erwiesen und sind durch das Revisionsystem ersetzt. Es besteht darin, daß Verdächtige oder Kranke zurückgehalten, daß Sachen und Waren desinfiziert werden, sowie daß verdächtige Personen, die aus Seuchengegenden kommen, sich an dem Orte ihres endgültigen Aufenthaltes der Behörde zur Verfügung stellen müssen. Das wird auch jetzt vorläufig noch genügen.

Seiteres.

Der Feiertag. Mir gegenüber etablierte sich der Milchhändler Milchke in einem Keller. In der vorigen Woche war

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.

schon der Maler tüchtig an der Arbeit und pinselte die Firma Milchke und die erhaltlichen Produkte auf die getünchten Flächen. Am Sonnabend war der Künstler so ziemlich fertig, als es Feiertag schlug. So kam es, daß den Sonntag über an Milchkes Keller stand: „Täglich zweimal frische Kinder.“ (Natürlich sollte angeschrieben werden: frische Kindermilch.)

Keingelegt. Ein Fensterputzer sieht auf seiner Leiter und reinigt die Scheiben. Ein Herr, der vorübergeht, findet unter der Leiter eine Mark und steckt sie ein. „Sie, Männchen,“ schreit der Fensterputzer, „leben Sie mal die Mark her, die ist mir eben runtergefallen!“ — „So,“ sagt der Herr, „hatte Ihre Mark denn 'n Loch?“ — „Jawoll!“ — „Na, denn kann es diese nicht sein, die hat feins.“

Die Aussteuer der Zukunft. (In Werden a. Ruhr hat ein Herr Lehendeker ein Vorhemd aus Blech erfunden und es patentieren lassen.) Im Jahre 1850 etwa konnte eine Schwiegermutter ihrem Schwiegerjohn schreiben: „Und als Wäscheaussteuer, mein lieber Herr Eidam, bekomme meine Tochter Johanna drei Stück eigensponnenes Linnen mit.“ Im Jahre 1950 wird es heißen: „Und als Wäscheaussteuer, mein lieber Herr Schwiegerjohn, bekomme meine Tochter drei Schod eigensammelte Konserverbüchsen mit.“

Kleine Knackmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 88. (Nr. 255. Rätselsprung.)

Grid with letters: a=3, zen, ben, ci=, so, ten=, ge=, 3, 24, 13, 44, 33, 22, 11, wel=, al=, hat, den=, ge=, so=, und, 14, 45, 2, 23, 12, 43, 32, ih=, ber, grif=, ge=, hüt=, tei, en, 25, 4, 37, 34, 39, 10, 21, de=, che, te, Es, be=, forsch, die, 46, 15, 40, 1, 36, 31, 42, noch, rer, nau, fen, wie, lich=, par=, 5, 26, 35, 38, 41, 20, 9, die, mo=, so, ei=, fell=, tie, er=, 16, 47, 28, 7, 18, 49, 30, zeit, nie, ge=, tra=, tief, ne, schaft=, 27, 6, 17, 48, 29, 8, 19

„Es hat aber noch nie eine Partei gegeben, welche die gesellschaftlichen Tendenzen ihrer Zeit so tief erforscht und so genau begriffen hätte, wie die Socialdemokratie.“

(Kautsky, D. Erfurter Programm. IV. Kap. 6, S. 142.)

Wichtige Lösungen sandten ein: H. Probst, K. Döring, K. Wichter, W. Rohmann, G. Ehrlich in Halle;

G. Frey, K. Fleischer in Gröben; Frau F. Wey in Merseburg; F. Zentler, K. Weitz in Delitzsch.

Neue Aufgabe (Nr. 256). Leiterrätsel.

Grid for Leiterrätsel with letters A, D, E, F, G, H, I, J, K, M, N, O, R, S, T, Y, Z

In die Felder nebenstehender Leiterraute sind die Buchstaben:

2 A, 1 D, 7 E, 1 F, 1 G, 4 H, 1 J, 3 K, 2 M, 3 N, 1 O, 4 R, 3 S, 1 T, 1 Y, 1 Z

so einzutragen, daß die beiden Holme von oben nach unten und von unten nach oben gelesen die Stimmung einiger Blockparteien bezeichnet, in der sich diese gegenwärtig befinden. Die vier Sprossen nennen bei richtiger Füllung durch die übrigen Buchstaben einen nationalliberalen, einen polnischen und einen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und eine Pflanze.

Lösungen sind bis Freitag mittag unter Namensnennung zu senden an die

Redaktion des Volksblattes, Rätsellede der Unterhaltungsbeilage.